Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 102. **Donnerstag, den 25. August 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die Posener Kaisertage.

Der Kaiser ist Montag in der Uniform der 3. Jäger mit sämtlichen Prinzen und Adjutanten in fünf Automobilen um 6.15 Uhr früh nach dem Truppenübungsplatze gefahren. Trotz der frühen Stunde wurde er von einem vieltausendköpfigen Publikum enthusiastisch begrüßt. Nach Rückkehr von der Uebung besuchte der Kaiser nachmittags 5 Uhr die Königliche Akademie, wo er von dem Kurator Oberpräsidenten v. Waldow und dem Rektor Professor Dr. Spieß empfangen wurde. Die Kaiserin besuchte nachmittags die alte Kreuzkirche und die katholische Pfarrkirche (Johanniterkirche). Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren geladen: Schloßhauptmann von Hutten-Czapski und der Kommandeur der Königsjäger zu Pferde.

Die Kronprinzessin traf im Automobil, von Posen kommend, Montag vormittag 11 Uhr, begleitet von der Oberhofmeisterin Freifrau von Tiele-Winckler und dem Regierungspräsidenten Dr. v. Guenther, vor der Anstalt Bethesda in Gnesen ein. Sie wurde von den städtischen Behörden empfangen. Die Begrüßungsansprache hielt der Erste Bürgermeister Schoppen. Nach Besichtigung der Anstalt erfolgte um 12½ Uhr die Rückfahrt nach Posen.

*

Der Posener Trinkspruch des Kaisers

in seiner nüchternen Sachlichkeit unterscheidet sich erheblich von dem Schwung und Farbenreichtum der kaiserlichen Tischreden aus der Zeit vor der Novemberkrisis. Aber gerade dadurch findet er uneingeschränkten Beifall. „Ein größeres Heil hätte uns gar nicht widerfahren können, als diese Rede, in der es nichts zu deuteln gibt", erklärt ein namhafter Politiker dem „Berl. Lok.-Anz." „Jedes scharfe Wort, jede betonte Nuance hätte die Lage verschlimmert." Aber gerade indem der kaiserliche Toast so gar nicht das Thema berührt, das allen Hörern im Sinn lag, sagt es um so mehr. Es erklärt die Stetigkeit der Situation und durch das Fehlen jedes Zugeständnisses an das Polentum, wie sie teils erhofft, teils befürchtet wurden, stärkt sich den Deutschen der Ostmark die Ueberzeugung, daß sie auch fernerhin, bei ihren schweren Kulturaufgaben den gebührenden Schutz finden werden. Was ihnen Befriedigung, ist den Polen Enttäuschung. Wenigstens denen, die drauf los gehofft hatten, und das waren nicht alle. So hatte der Abgeordnete Prälat v. Jazdzewski die Einladung zur Tafel abgelehnt, und bei der Einweihungsfeier fehlten sämtliche polnischen Stadtverordneten Posens. Die anderen Polen aber werden schwer unter ihrer Hofgängerei zu leiden haben. Wehe den dreien, die den Kammerherrnschüssel annahmen! Der „Dziennik Bydgorski" fordert ihren Ausschluß aus der polnischen Gemeinschaft:

„Mögen sie die Gewänder der preußischen Provinzialbeamten anlegen, in den Kleidern der preußischen Kammerherren und Kammerjunker paradieren, aber auch gleichzeitig der Rolle der Führer innerhalb des eigenen Volkes entsagen. Wozu soll sie die preußische Regierung enteignen, wenn sie selbst bereit sind, sich ihrer nationalen Würde zu entäußern, dort hinzugehen, wo es für einen treuen Sohn unseres (polnischen) Vaterlandes keinen Platz geben dürfte."

Der „Ist"-Etat von 1909.

Nach den Ergebnissen des Reichhaushalts für das Rechnungsjahr 1909 sind u. a. für das Reichsheer bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg, einschließlich des diese Verwaltungen angehenden und mit einer Ersparnis von 3 685 000 M. abschließenden Abschnitts des allgemeinen Pensionsfonds an fortdauernden Ausgaben 6 535 000 M. weniger, an einmaligen Ausgaben dagegen 7 532 000 M. mehr als angesetzt erforderlich gewesen. Die erhebliche Ueberschreitung ist hauptsächlich hervorgerufen durch über- bezw. außeretatsmäßige Ausgaben, und zwar von 341 000 M. für Kasernenbauten in Köln, von 600 000 M. für Schießstandsersatzbauten bei Berlin und von 6 500 000 M. für Grunderwerbskosten zur Anlage des Truppenübungsplatzes Zehrensdorf. Die Mehrausgaben sind indessen nur durchlaufend, da ihnen bei den Einnahmen der Heeresverwaltung entsprechende Erstattungen, sowie eine außeretatsmäßige Einnahme von 6 375 000 Mark für den Verkauf von Teilen des Tempelhofer Feldes bei Berlin gegenüberstehen. Die bayerische Quote hat sich, dem Gesamtmehrbedarf der übrigen Kontingente entsprechend, um 124 000 Mark erhöht.

Bei der Marineverwaltung schließen die fortdauernden Ausgaben einschließlich einer Ersparnis von 232 000 Mark bei dem entsprechenden Abschnitte des allgemeinen Pensionsfonds mit 1 626 000 M. und die einmaligen Ausgaben mit 250 000 M. Wenigeraufwand ab. Bei den Fonds des Reichsschatzamts ergibt sich an fortdauernden Ausgaben ein Weniger von 37 063 000 M., das zum Hauptteil rechnerische Ursachen hat. An den mit 40 000 000 M. angesetzten Hinterbliebenenversicherungsfonds ist nach der Berechnung des auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reichs entfallenden Reinertrags der im § 15 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 bezeichneten Waren nichts abzuführen gewesen. Der Betrag wurde daher in Abgang gestellt. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind die fortdauernden Ausgaben um 8 940 000 M. und die einmaligen Ausgaben um 148 000 M. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben; ebenso ist bei der Reichseisenbahnverwaltung ein Weniger von 6 268 000 M. bei den fortdauernden und von 95 000 M. bei den einmaligen Ausgaben zu verzeichnen.

Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren haben den Voranschlag um 72 181 000 M. überschritten. Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind um 4 827 000 M. hinter dem Etatsansatze zurückgeblieben. Unter Berücksichtigung der oben erwähnten Wenigerausgabe ergibt sich somit für diesen Verwaltungszweig ein Mehrüberschuß von 4 261 000 M. Bei der Reichseisenbahnverwaltung beträgt die Wenigereinnahme 323 000 Mark und der Mehrüberschuß 6 040 000 M.

Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 72 678 778,09 Mark mehr aufgekommen, während an Minderausgaben 40 618 803,24 M. zu verzeichnen sind. Hiernach waren 126 460 318,67 M. anstatt der veranschlagten 239 757 900 M. als Fehlbetrag vorläufig auf die Anleihe zu übernehmen.

Mißstimmung in Südwest.

Mitteilungen des Schriftstellers Harden und des Afrikakenners Dr. Peters, wonach ein Abfall der deutschen Kolonie vom Mutterlande von vielen Ansiedlern bereits offen diskutiert worden sei, haben die „B. Z. im Mittag" veranlaßt, Herrn Peters, der sich zerzeit in Berlin aufhält, zu interviewen. Dr. Peters erklärte:

„Es ist richtig, daß ich derartige Aeußerungen getan habe. Bei meinem letzten Aufenthalt in Deutsch-Südwest habe ich die Gelegenheit gehabt, mit allen möglichen Kreisen der Bevölkerung in Berührung zu kommen, und ich kann wohl sagen, daß namentlich im Sommer vergangenen Jahres in ganz Südafrika derartige, auf Abfall gerichtete Stimmungen reichlich vorhanden waren. Abgesehen von allgemeinen wirtschaftlichen Gründen, die Deutsch-Südwestafrika darauf hinweisen, Anschluß an das Commonwealth von Ostafrika zu suchen, so wäre es hauptsächlich die von der deutschen Regierung getriebene bureaukratische Politik, die uns den Ansiedlern unseres Kolonialgebietes immer mehr entfremdet. Vor allen Dingen kennen wir in den deutschen Kolonien nicht das unverletzliche Recht der Besitztitel, das in den englischen Kolonien existiert. Mir ist ein Fall bekannt geworden, wo ein Farmer im Otavigebiet eine Landkonzession für eine Farm vom Gouvernement verliehen erhalten hat. Er steckte Hunderttausende in dieses Unternehmen, als man plötzlich entdeckte, daß die Farm auf einem ursprünglich als Forstreservat geplanten Gebiete angelegt sei. Es wurde dem Manne aufgegeben, seine Farm ohne Entschädigung wieder zu verlassen. Als er sich weigerte und den Rechtsweg beschritt, wurde er zur Aufgabe der Farm verurteilt, weil die ihm verliehene Konzession nur vom stellvertretenden Gouverneur und nicht vom Gouverneur selbst unterzeichnet worden sei und es gesetzlich vorgeschrieben sei, daß der Gouverneur Abtreten von Reservaten zu unterzeichnen habe. Daß ein solches Vorgehen selbstverständlich viel böses Blut macht, liegt auf der Hand. In der Frage der Diamantenpolitik sind von deutscher Seite große Fehler gemacht worden dadurch, daß man den Farmern nicht das Prospektorenrecht gelassen hat. Es ist selbstverständlich, daß nur das Großkapital Diamantenindustrie zu entwickeln imstande ist. Andererseits muß man jedoch den Leuten, auf deren Grund und Boden die Diamanten gefunden werden, das kleine Zwischengeschäft lassen, das in der Veräußerung ihrer Schürfrechte an die großen Gesellschaften besteht. Im ganzen Transvaalgebiet, das ja doch vorbildlich für die Diamanten- und Goldproduktion Südafrikas ist, herrscht dieser Gebrauch. Es wird großer Anstrengungen deutscherseits bedürfen, und man wird eine Politik einschlagen müssen, die mehr den Interessen der Bewohner des Schutzgebietes entspricht, um so dauernd die Herrschaft in Deutsch-Südwestafrika zu behalten. Die Nähe der Kapländer, und der übrigen unter englischer Oberhoheit stehenden südafrikanischen Länder ist zu verlockend, um nicht einen großen Einfluß auf die Leute ausüben zu müssen, die in erster Linie sich nach Afrika gewandt haben, um eine selbständige Existenz zu erringen. Diese Leute darf man selbstverständlich nicht mit demselben Maße messen wie die Bürger eines zivilisierten Staates, der sich jahrhundertelanger Kultur erfreut. Die Leute wollen die Kultur, die sie sich selbst schaffen, auch genießen und nicht nur für das Mutterland arbeiten. Das mag selbstsüchtig und egoistisch sein, aber allgemein menschlich berechtigt."

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft

kann mit 56 anderen Berufsgenossenschaften am 1. Oktober d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Das 25. Geschäftsjahr läuft, wenn man von dem Vierteljahr Oktober-Dezember 1885 absieht, erst mit dem 31. Dezember 1910 ab; in dem jetzt vorliegenden Verwaltungsbericht für 1909 können deshalb die Rechnungs- und statistischen Ereignisse von 25 Jahren noch nicht mitgeteilt werden. Dagegen bringt der Bericht einen kurzen Ueberblick über die im Jahre 1881 beginnende Entstehung der Unfallversicherungsgesetze, sowie über die Bildung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Von allgemeinem Interesse ist die im Berichte mitgeteilte Entscheidung des 3. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 4. Mai 1909, wonach, entgegen früheren Entscheidungen, Beamte, die unrichtige Beglaubigungen von Lebensbescheinigungen usw. auf Rentenquittungen erteilt haben, für den Schaden haftbar gemacht werden können, der den Berufsgenossenschaften usw. daraus erwächst. Die Zahl der versicherten Personen betrug im Jahre 1909 818 989, d. s. 20 611 mehr als im Vorjahre, die von den Versicherten verdiente Lohnsumme betrug 1084 Millionen Mark, das ergibt auf 1 Versicherten 1 323,87 Mk. gegen 1 399,26 Mk. im Vorjahr. Die von den Bergwerksunternehmern aufzubringende Umlage belief sich auf 32 Millionen Mark, davon erhielten die Verletzten 24¼ Millionen Mark, nahezu 4½ Millionen Mark mußten dem Reservefonds, der nun die Höhe von 58¾ Millionen Mark erreicht hat, zugeführt werden und über 3 Millionen Mark flossen dem Betriebsfonds zu, aus dem die Vorschußzahlungen an die Post geleistet werden. Die freiwilligen Leistungen der Fürsorge für Verletzte innerhalb der Wartezeit beliefen sich auf rund 210 000 Mark. Die Verwaltungskosten berechnen sich auf 2,7 Proz., die Kosten der Unfalluntersuchungen, die Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten zu 3,4 Proz. der Jahresumlage. Auf 1 Versicherten entfallen 38,98 Mark und auf 1000 Mark Lohnsumme 29,44 Mark Unfallkosten. Die angemeldeten Unfälle haben verhältnismäßig mehr zugenommen wie die Zahl der versicherten Personen, dagegen sind die entschädigungspflichtigen Unfälle in der Gesamtzahl und in der Verhältniszahl zurückgegangen. Angemeldet wurden 109 489 Unfälle, von denen 12 621 oder 15,41 auf 1000 Versicherte gegen 16,03 im Vorjahre entschädigungspflichtig waren. Tödlich verunglückten 1748 Personen gegen 2051 im Vorjahre. Durch die Gefährlichkeit des Betriebes an sich entstanden 66,60 Proz. der Unfälle, durch Mängel des Betriebes 1,07 Proz., der Schuld der Mitarbeiter fallen 3,54 Proz. und der Schuld der Verletzten selbst 28,79 Proz. der Unfälle zur Last. Der Dienstag und Sonnabend weisen die meisten Unfälle auf, sie stehen sich in der Zahl fast gleich, die geringste Zahl von Unfällen entfällt auf den Montag, an dem eine große Zahl von Personen nicht arbeitet. Im Berichtsjahre wurden 2711 Rekurse beim Reichsversicherungsamt neu eingelegt, davon entfallen auf die Verletzten 2380, auf die Berufsgenossenschaft 331. Von den 2474 Entscheidungen fielen 2001 oder 80,69 Proz. zugunsten der Berufsgenossenschaft und 473 oder 19,07 Prozent zugunsten der Verletzten aus.

Zum Fall des Generals v. Gagern,

der, wie wir kürzlich berichteten, in einem Alimentenprozeß obgesiegt hat, bemerkt die „Nationallib. Korresp." unter Hinweis darauf, daß die offenkundigen „Amouren" mit Offiziersfrauen den Frhrn. v. Gagern nicht gehindert hätten, eine glänzende Karriere zu machen: „Es läßt das den peinlichen Schluß zu, daß Verfehlungen auf einem gewissen Gebiete, mögen sie auch einen geradezu wüsten Charakter annehmen, auf die militärische Laufbahn eines Offiziers einen nachteiligen Einfluß nicht haben. Wenn schon eine derartige Erscheinung auf den Geist des Offizierkorps eine korumpierende Wirkung ausüben muß, so ist das in noch weit höherem Grade zu erwarten von der eigentümlichen Ausdehnung des Begriffs der „Kameradschaftlichkeit" auf ein Gebiet, auf dem der einfachste Ehrbegriff ihre Ausschließung erfordert. Es ist dabei leider nicht anzunehmen, daß die Erscheinung vereinzelt ist. Denn schon aus dem Allensteiner Prozeß gewann man den Eindruck, daß der wahllose Verkehr der Frau v. Schönebeck mit den Offizieren der Garnison die Aufmerksamkeit der berufenen Stellen in dem erforderlichen Maße nicht gefunden hat. Und in beiden Fällen tritt das pekuniäre Moment, das früher zum Segen der Armee eine solche Rolle nicht spielen durfte, in einer Weise hervor, welche die bedenklichsten Perspektiven eröffnet. Wir sehen in alledem Zeichen des Verfalls, denen auf das schleunigste entgegenzutreten Pflicht unserer Heeresverwaltung ist. Sie wird hier mit eisernem Besen auszukehren haben, um die Armee auch in moralischer Hinsicht auf jener Höhe zu erhalten, auf der sie allein ihrer Aufgabe gerecht werden kann."

Deutschland.

— **(Ein Besuch Kaiser Wilhelms in Bosnien?)** Ungeachtet des kürzlich erfolgten Dementis tritt immer bestimmter die Meldung auf, daß Kaiser Wilhelm, der Anfang September als Jagdgast des Erzherzogs Friedrich in Bellye in Südungarn weilen wird, zusammen mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Bosnien kommen wird. Ein türkischer Würdenträger in Serajewo, der beim Empfang Kaiser Franz Josefs im Monat Mai eine hervorragende Rolle gespielt hatte, teilt folgendes mit:

Von einer Reise Kaiser Wilhelms sprach man schon, als Kaiser Franz Josef noch hier war. Wir interessierten uns dafür, was an den umlaufenden Gerüchten wahr sei, und erhielten die Auskunft, die nicht dementiert werden konnte: Franz Ferdinand wird im Herbst Bosnien offiziell besuchen und in einigen Städten Truppenrevuen abhalten. Fällt seine Reise mit einer Reise Kaiser Wilhelms nach Ungarn zusammen, so werden sich Kaiser und Thronfolger in Bosna-Brod an der kroatisch-bosnischen Grenze treffen und von dort aus gemeinsam nach Serajewo kommen.

— **(Der Kaiser und der Nobelpreis.)** In informierten politischen Kreisen Norwegens findet die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm Träger des nächsten Nobelpreises sein werde, ernstliche Beachtung. Als Grund der Verleihung wird angeführt die Haltung Kaiser Wilhelms in der Annexionskrise, durch die er einen blutigen Konflikt vermieden habe. Die verschiedenen Aufmerksamkeiten, die Kaiser Wilhelm dem norwegischen Volke erwiesen habe, betrachtet man als Zeichen dafür, daß Kaiser Wilhelm die Verleihung des Nobelpreises nicht ungern sehen (!?) wird. Außerdem ist die Stimmung im norwegischen Volke durch die wiederholten Nordlandsfahrten des Kaisers, die ein enormes Anschwellen des reichsdeutschen Touristenverkehrs zur Folge hatte, für den Kaiser sehr günstig geworden. Der Nobel-Friedenspreis beträgt 100 000 M. (Die Nachricht, Kaiser Wilhelm werde den Nobelpreis erhalten, ging schon einmal durch die Presse. Doch dürfte auch diese neue Version mit einiger Reserve aufzunehmen sein.)

— **(Für Bassermann.)** Auf dem vom nationalliberalen Volksverein in Ueckendorf bei Bochum veranstalteten Volksfest hielt der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann die Festrede, in der er auch auf die in letzter Zeit gegen den Führer seiner Partei, den Abgeordneten Bassermann, gerichteten Angriffe zu sprechen kam, die er als unrichtig und unehrlich zurückwies. Bassermann könne nicht als der Förderer eines Zuges nach links oder als der Träger eines Großblock-Gedankens gelten. Im Gegenteil, er habe sich als ein entschiedener Gegner nach dieser Richtung hin ausgesprochen. Bezüglich der preußischen Wahlreform, die ja wiederkommen solle, bemerkte Abgeordneter Fuhrmann, daß der Standpunkt seiner Partei festgelegt sei.

Die Nationalliberalen fordern eine gerechte Vermehrung der Abgeordneten, sowie die geheime und die direkte Wahl.

— **(Die Fleischer an den Kaiser.)** Wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" meldet, haben die vereinigten Fleischer-Innungen der Stadt Breslau mit einer ausführlichen Entschließung sich an den Kaiser gewandt. In dieser Entschließung wird zur Verhinderung weiterer Erhöhungen der Viehpreise die zollfreie Einführung von Nutz- und Zuchtvieh aus den Nachbarländern unter Wahrnehmung der nötigen Vorsichtsmaßregeln, ferner der Fortfall der Tuberkulin-Impfung für das aus dem Auslande stammende Schlachtvieh, sowie die zollfreie Einfuhr von Futtergetreide und schließlich die Abschaffung der Ausfuhrprämien für Getreide gefordert.

— **(Zur Fleischteuerung.)** Auf eine Möglichkeit, zur Minderung der Fleischteuerung in Mitteleuropa, wohlfeiles Vieh vom Auslande einzuführen, hat der argentinische Konsul in Wien hingewiesen. Er hat, wie die „Deutsche Fleischerzeitung" erfährt, dieser Tage erklärt, daß die argentinische Regierung wohl in der Lage wäre, wöchentlich eine Schiffsladung von 1500 bis 2000 Rindern bester Qualität, wie sie in Oesterreich und Deutschland nicht schöner zu haben sein können, nach Triest zum Versand zu bringen. Der Preis für ein solches Stück Rindvieh von über 700 Kilogramm Lebendgewicht, das jetzt in Oesterreich etwa 700 bis 900 Kronen kosten würde, würde sich in Argentinien nicht höher als auf etwa 200 Kronen stellen. Wenn die deutsche Regierung eine solche Einführung gestatten würde, so würde sich trotz aller Frachten und Untersuchungsspesen dieses Vieh frei Hamburg noch immer erheblich billiger stellen, als jetzt das Fleisch im Inlande.

— **Die Untersuchung** über den Zusammenstoß der Torpedoboote „S. 42" und „S. 76" ergab die Schuldlosigkeit des Führers des rammenden Bootes „S. 76", des Obersteuermanns Klaesch.

— **Ein Verbot** der Ausübung des Gewerbebetriebes durch Soldaten hat der Kriegsminister erlassen. Danach ist es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittelung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergl. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— **(Wieder ein deutscher Ballon beschossen.)** Der Berliner Ballon „Hildebrandt", Führer Ingenieur Berliner, Mitfahrer Schontneibt, wurde beim Passieren der russischen Grenze wiederholt beschossen. Die Landung erfolgte glatt bei Warschau.

— **Zu der Angelegenheit des Generals v. Gagern** hat der „B. L.-A." auf Nachfrage an zuständiger Stelle folgendes erfahren: „Es ist alsbald eine eingehende Untersuchung veranlaßt worden, die rücksichtslos den zur Sprache gebrachten Fällen auf den Grund gehen wird, wenn die Verabschiedung des Genannten auch schon sechs Jahre, die übrigen Vorgänge fast zwölf Jahre zurückliegen. Wie in allen Fällen, so wird auch hier ohne Ansehen der Person eingeschritten werden, wobei es insbesondere gewissenhafter Prüfung bedürfen wird, ob und wieweit die damaligen Vorgesetzten von den nahen Beziehungen des Generals zu der Frau eines Untergebenen gewußt haben. — Die Angabe, daß General v. Gagern wegen seiner Heirat mit seiner Haushälterin verabschiedet worden sei, soll nach derselben Quelle nicht zutreffend sein.

— **Unter Spionageverdacht** wurde am Dienstag in Borkum ein zweiter Engländer nach heftigem Widerstand verhaftet.

Ausland.

Spanien.

— **(Streiktumulte in Spanien.)** Montag kam es zwischen streikenden Minenarbeitern und Streikbrechern in Sopuerta bei Bilbao zu einem furchtbaren Tumult. In einer Arbeiterversammlung wurden dort von den Streikbrechern die Hochrufe der Streikenden mit dem Rufe: „Nieder der Ausstand!" beantwortet. Ein allgemeines Handgemenge war die Folge. Die Gendarmerie und Infanterie mußten die Arbeitswilligen mit Gewalt aus den Händen der Ausständigen befreien. Die Streikenden drangen dann in die Bahnstation El Castano ein, in die einer der Angegriffenen gebracht worden war, um nach Bilbao zu reisen. Der Eisenbahnzug wurde bei der Abfahrt von den erbitterten Streikenden mit Steinen beworfen. Um einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern, flüchteten die Arbeitswilligen nach Bilbao. In der Stadt dauert der Ausstand in vollem Umfange fort.

Türkei.

— **(Allianz zwischen der Türkei, Rumänien und dem Dreibund?)** „Echo de Paris" berichtet aus Konstantinopel: Nach der Aussage von mehreren hohen diplomatischen Persönlichkeiten hat die Reise des Großveziers Hakki Bey nach Rumänien den Zweck, die Kälte der Türkei gegenüber Bulgarien zu betonen. Die Türkei plane eine Allianz mit Rumänien. In türkischen politischen Kreisen spricht man sogar von einer Allianz zwischen dem Dreibund, der Türkei und Rumänien. Das würde eine eiserne Kette sein, welche Europa in zwei Teile teilen würde. Auf diese Weise würde die Türkei Rußland isolieren und in eine schwierige Lage versetzen.

Montenegro.

— **(Die montenegrinische Jubelfeier.)** Cetinje, die herrlich gelegene kleine Hauptstadt in den Schwarzen Bergen, hat seine Festtoilette für die Jubelfeier des Fürsten Nikita jetzt vollendet. Ein doppeltes Fest begeht die fürstliche Familie in diesen Tagen: die fünfzigste Wiederkehr der Thronbesteigung des Fürsten, der am 26. August 1860 seinem Onkel Danilo I. folgte, und die goldene Hochzeit des fürstlichen Paares, deren genaues Datum allerdings erst der 9. November ist. Die ersten fürstlichen Gäste sind bereits eingetroffen. König Ferdinand von Bulgarien und der bulgarische Kronprinz Boris weilen in Cetinje. Der König und die Königin von Italien sind ebenfalls in Cetinje angekommen. Ihr Einzug in die Hauptstadt des Vaters der Königin Elena gestaltete sich zu einem überaus heiteren und schönen Bild. In dem farbigen Durcheinander der überwiegend in Rot und Gold gehaltenen Nationaltrachten fielen die nach russischem Muster geschaffenen neuen Uniformen der montenegrinischen Soldaten mit ihren grauen und goldenen Farbentönen auf. Der König und die Königin kamen in dem Automobil des Erbprinzen Danilo in Cetinje an. Sie wurden vor dem Schloß durch den Fürsten, die Fürstin Milena und die Prinzen und Prinzessinnen sowie durch den König der Bulgaren und seinen Sohn empfangen. Die Bevölkerung begrüßte sie überaus herzlich.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Kamen, 25. Aug. **(Preußischer Saatenstandsbericht.)** Wenn 2 „gut" bedeutet, 3 „mittel", war der Saatenstand wie folgt: Winterweizen 2,6 (2,8), Sommerweizen 2,8 (2,5), Winterspelz 2,4 (2,2), Winterroggen 2,7 (2,6), Sommerroggen 3,0 (2,9), Sommergerste 2,9 (2,5), Hafer 2,8 (2,4), Erbsen 3,0 (2,)5, Ackerbohnen 2,9 (2,7), Wicken 2,7 (2,5), Kartoffeln 2,7 (2,3), Zuckerrüben 2,4 (2,4), Flachs 2,7 (2,6), Klee 2,3 (3,1), Luzerne 2,3 (2,9), Rieselwiesen 2,3 (2,8), andere Wiesen 2,5 (3,1). — In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es u. a.: Aus dem ganzen Staatsgebiete, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Posen, wo über Dürre geklagt wird, wird aus dem Berichtsmonat zu viel Nässe gemeldet. Dadurch gedeihte das Unkraut und schädigte hauptsächlich Zuckerrüben und Kartoffeln. Unter diesen scheint auch die Blatt-Roll-Krankheit weit verbreitet zu sein. Getreide war vielfach mit Rost befallen, auch tierische Schädlinge richten nicht unerhebliche Verheerungen an. Die Mäuse haben sich im ganzen Staatsgebiet derart vermehrt, daß sie eine Gefahr für die kommende junge Saat sind. Die Getreideernte ist in vollem Gange und trotz der ungünstigen Witterung ziemlich weit vorgeschritten. Roggen ist größtenteils unter Dach, vielfach etwas feucht und mit Auswüchsen. Probedrusche entsprachen nicht ganz den Erwartungen, da die Aehren notreif geworden und das Korn flach und leicht geblieben ist. Weizen wurde stärker vom Rost befallen. Die Körner sind, wie auch bei Gerste, teils nicht gut ausgereift, teils flach und schwarzspitzig. Beide Fruchtarten sind größtenteils geborgen. Hafer ist teils zweiwüchsig, teils bereits ausgewachsen und zum größten Teil noch nicht gemäht. Die Frucht ist sehr ungleich reif geworden. Viele Körner fallen schon auf dem Felde aus. Die Note für Wicken ist gleich geblieben. Von Kartoffeln faulen die frühen Sorten stark und sind nicht gut im Geschmack. Das Kraut der späten stirbt schon ab. Kartoffeln auf niedrig gelegenem und schwerem Boden versprechen keinen guten Ertrag. Bei den Zuckerrüben ist das Kraut stark gewachsen und die Rübe selbst etwas klein geblieben. Klee und Luzerne versprechen einen guten zweiten Schnitt. Wiesen wurden durch zu langes Lagern des ersten Schnittes im Wachstum behindert, man erhofft aber im großen und ganzen eine gute, reichliche Heuernte.

Kamen, 25. Aug. **(Verschiedenes.)** Deutschland hat zurzeit 17 983 **evangelische Geistliche.** Davon kommen auf Westfalen 658, Rheinprovinz 819.

Zum Krach der Niederdeutschen Bank hatte die Dortmunder sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" behauptet, der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund habe mit der Niederdeutschen Bank in Geschäftsverbindung gestanden. Sein Schuldenkonto habe beim Ausbruch des Konkurses noch mehrere 100 000 ℳ betragen. Deshalb sei er aus dem Urlaub zurückgekehrt, und nur mit Hilfe seiner reichen Verwandten sei es ihm möglich gewesen, diese Schuld zu begleichen. Diese Mitteilung wird jetzt amtlich widerlegt. Der Verwalter des Konkurses der Niederdeutschen Bank gibt die Erklärung ab, daß nach eingehenden Ermittlungen der Oberbürgermeister Schmieding niemals in geschäftlichen Beziehungen zur genannten Bank gestanden hat. Der „Vorwärts" hatte behauptet, der frühere Stadtrat Maiweg habe von dem Oberbürgermeister 200 000 ℳ geliehen. Auch diese Mitteilung ist nach der Erklärung des Herrn Maiweg aus der Luft gegriffen. — Nach einer weiteren Mitteilung der „Arb.-Ztg." soll auch ein Dortmunder Polizeiinspektor ein großes Schuldkonto bei der Niederdeutschen Bank haben.

(Die kommenden Wahlen im Bergbau.) Der alte Bergarbeiterverband hielt am letzten Sonntag im Ruhrrevier über 70 Versammlungen ab, in denen man sich mit den am nächsten Montag stattfindenden Sicherheitsmännerwahlen und den für den 17. September angesetzten Knappschaftsältestenwahlen befaßte. In den Versammlungen, die durchweg gut besucht waren, wurden die vom Verband aufgestellten Kandidaten bekanntgegeben.

(Spieler.) Der Leidenschaft des Spieles wird in unserem Industriebezirk mit großem Eifer gefröhnt. Man spielt in den Hinterzimmern der Restaurants, man reist aber auch nach Spaa, wo der Rahmen großartiger ist und alles mehr zum Lebensgenusse lädt. Zudem ist man dort vor der Polizei sicher. Es sind besonders Handwerksmeister und kleine Rentiers diese regelmäßigen Gäste der Züge nach Spaa. Sie sind dort abonniert und haben teils grüne, teils blaue Karten. Aber auch in andern Kreisen opfert man dem Spielteufel. Wieviel bliebe von dem „Sportsinn" des Gegenwartsdeutschen, über den so Hübsches geschrieben wird, wohl übrig nach Abzug der Wetten, die doch nur eine Form des Spiels darstellen? Etwas in der Technik sind die Berliner Spielratten denen an der Ruhr doch über. Dort hat am letzten Sonntag in der Wilhelmstraße v. Manteuffel einen Spielklub aufgehoben, der ein ganz neues Genre sein dürfte: ein Spielklub auf Aktien. Alle Mitglieder waren am Gewinn beteiligt. Das Spiel entwickelte sich in der Weise, daß vorerst eine Bank in der Höhe von 5000 ℳ „gegründet" wurde. Auf den Betrag der Bank wurden Aktien im „Nominalwerte" von 5 ℳ ausgegeben. Jeder Teilnehmer am Spiel, der die Räume betrat, war, um zugelassen zu werden, verpflichtet, mindestens eine Aktie zu erwerben. Den Hauptanteil der Aktien hatte natürlich der Gründer der Spielbank, Herr M. Die einzelnen Aktionäre erhielten oft 70 bis 80 v. H. Gewinnanteil. Entdeckt wurde der Spielklub dadurch, daß mehrere Kriminalbeamte Aktionäre wurden und einige Wochen mitspielten, bis sie genügend Material gesammelt hatten. Nun werden unsere heimischen Spieler sich wohl erleichtert an die Brust klopfen und sagen: Gott sei Dank, sind wir doch nicht so raffiniert und schlimm wie diese Berliner!

Heeren-Werve, 25. Aug. **(Dieb abgefaßt.)** In unserer Gemeinde und ihrer weiteren Umgebung fanden in jüngster Zeit oft Geflügeldiebstähle statt. Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Sonntag, des Morgens gegen 4 Uhr, hatte sich eine kleinere Diebesbande bereits mehrere Hühner aus einem Gehöft geholt, als die Einwohner plötzlich erwachten, die Diebe verfolgten und zwei derselben festnahmen. Die schnell herbeigeholte Polizei führte die Spitzbuben ab. Es waren Bewohner der Zechenkolonie in Altenbögge. Bei einer dann vorgenommenen Haussuchung wurden noch einige Hühner vorgefunden, die bereits zum Sonntagsbraten bestimmt waren.

** **Hamm,** 23. Aug. **Auf der Zeche „Radbod"** wurden abermals 10 Leichen geborgen, zwei von ihnen konnten an der Nummer erkannt werden. Die Aufräumungsarbeiten auf der dritten und letzten Sohle werden bald beendet sein. Zurzeit ist die Belegschaft etwa 1800 Mann stark.

H **Attendorn,** 24. Aug. **(Die Mordaffäre — ein Unglücksfall.)** Vor etwa 8 Tagen wurde die 9jährige Tochter des Landwirts Strantz in Albringshausen in ihre Wohnung erschossen aufgefunden. Man glaubte allgemein an einen Mord. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Der Schüler W. Springob hat einem Kriminalbeamten gestanden, der unglückliche Schütze zu sein. Er habe mit dem Gewehr gespielt, dessen Lauf die Tote in der Hand gehabt habe. Dabei habe sich die Waffe entladen und die Strantz tödlich getroffen.

(?) **Bochum,** 23. Aug. **(Ein Opfer des Fußballs.)** Die Frau des an der Kastroperstraße wohnenden Bergmanns Wohlgemuth wurde, als sie an einem in der Nähe befindlichen Spielplatz vorüberging, von einem Fußball so unglücklich am Kopfe getroffen, daß sie zu Boden stürzte und bewußtlos liegen blieb. Die Verletzungen der Frau sollen lebensgefährlicher Natur sein.

Essen, 23. Aug **Feuer** brach gestern mittag im Laboratorium der Kruppschen Werke aus. Nach den ersten, vom „Hirsch-Bureau" verbreiteten, Meldungen sollten 3 Personen getötet und mehrere schwer verletzt sein. Diese Meldung hat sich als falsch erwiesen. Als das Feuer ausbrach, ergriffen sämtliche Arbeiter die Flucht. Das Feuer griff um sich, entzündete weitere Bestände von Pulver, und das Laboratorium ging in Flammen auf. Hierbei kamen Munitionsteile, wie Zünder, Gewehrpatronen usw., zur Explosion, die zwar einen großen Lärm verursachte, durch die aber niemand verletzt wurde. Auch beim Niederbrennen des Laboratoriums kam niemand zu Schaden. Durch das schnelle Eingreifen der Kruppschen Feuerwehr wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert.

Essen, 24. Aug. **(Schreckliche Tat einer Wahnsinnigen.)** Als der Heizer Johann Zielinski gestern früh kurz nach 6 Uhr von seiner Arbeitsstelle Krupp nach seiner Jakobstraße 20 belegenen Wohnung kam, fand er seine Ehefrau mit durchschnittener Kehle in einer großen Blutlache zwischen den Ehebetten liegen. Ueber dem ausgestreckten rechten Arm lag ein Rasiermesser, mit dem sie sich zweifellos die tödliche Verletzung beigebracht hat. In dem linksstehenden Ehebette lag vollständig entkleidet die 6 Jahre alte Tochter Hedwig mit durchschnittener Kehle. Daneben lag der 4 Monate alte Sohn Karl, bekleidet mit einem Nachthemdchen. Er zeigte keine Spuren, welche auf ein Verbrechen schließen lassen und ist auch nach Ansicht des Arztes infolge allgemeiner Schwäche gestorben. Nach den sofort angestellten Ermittlungen am Tatort liegt Mord und Selbstmord vor. Die Ehefrau, eine dem Trunke ergebene Person, hat, nachdem der Junge gestern nacht gestorben war, anscheinend im Wahn das Töchterchen aus dem Bett gezogen und demselben mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. In der Küche stand ein Eimer halb voll Blut, welches von dem Kinde herrühren muß. Die Blutlache und auch die Blutspuren waren sauber weggewischt. Nach dieser Tat hat sich die Ehefrau selbst das Leben genommen. In ein Notizbuch hat sie geschrieben, daß das Söhnchen heute nacht 2 Uhr gestorben sei und sie alle aus dem Leben scheiden wollen. Aus den weiteren Aufzeichnungen ist zu schließen, daß die Tat im Wahnsinn ausgeführt ist. Nach Ansicht des Arztes ist der Tod des Sohnes zwischen 4 und 5 Uhr erfolgt, während der Tod bei Mutter und Tochter nach 5 Uhr eingetreten sein muß.

** **Essen,** 23. Aug. **(Der Mörder ermittelt.)** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des neunjährigen Walter in der Person des Maurerhandlangers Julius Wisbar, geboren am 18. Januar 1889 in Borbeck, zuletzt Essen, Kopstadtstraße 36 wohnhaft, zu ermitteln. Der Täter ist seit dem Morgen der Tat flüchtig. Beschreibung: 1,80 Meter groß, nachlässige Haltung, Brustumfang 86—93, Haare hellblond, bartlos, frisches, länglichrundes Gesicht, Augen graublau, Arbeiterhände, ziemlich große Füße, am linken Unterarm ein Herz mit Dolch tätowiert. Wisbar trug auf der Flucht einen bräunlichen Joppenanzug, schwarzgrau gestreift mit kleinen blauen Querkaros, hellgraue Sportsmütze, weiße Wäsche, mittelhohen weißen Stehkragen, Nummer 42, hellgelben, schmalen Selbstbinder, schwarze Schnürstiefel, breites Fasson mit großen Lackspitzen, Nummer 44. Er verfügt nicht über größere Geldmittel.

** **Elberfeld,** 24. Aug. **Vom Blitz getroffen und sofort getötet** wurde ein 18jähriger Arbeiter von Sonnborn, der in dem Walde auf den südlichen Höhen beschäftigt war. Er hatte gerade den Heimweg angetreten.

„—" **Wermelskirchen,** 24. Aug. **(Unglücklicher Schuß.)** Der Schornsteinfegermeister Drösser, der sich hier mit Spatzenschießen vergnügte, schoß dabei unglücklicherweise den Hufschmied Fischer in den Kopf. Der Mann liegt schwer verletzt im Krankenhause darnieder.

(?) **Oberhausen,** 23. Aug. **Ein verbrecherischer Anschlag** auf einen Eisenbahnzug scheint auf der Strecke Oberhausen-Mülheim-Ruhr Sonntag früh in letzter Minute vereitelt worden zu sein. Als der Personenzug Oberhausen—Mülheim-Ruhr, der 7,52 Uhr von Oberhausen abfährt, die Unterführung im Zuge der Styrumer Straße (jetzt Ohrenfeld) passierte, mußte der Lokomotivführer plötzlich halten, da auf dem Bahnkörper eine drei bis vier Meter lange, etwa 15 Zentimeter breite und mehrere Millimeter dicke Eisenunterlage lag. Nachdem das Hindernis fortgeräumt war, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Die von der Oberhausener Kriminalpolizei sofort angestellten Ermittlungen haben bisher keinen greifbaren Erfolg gehabt.

W **Duisburg,** 24. Aug. **Ein Automobilunglück** ereignete sich gestern nachmittag an der Monning. Ein von Mülheim kommendes Automobil wollte einem von Duisburg kommenden Straßenbahnwagen ausweichen, konnte aber wegen der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Straße nicht über die Schienen kommen. Der Straßenbahnwagen fuhr dem Automobil in die Flanke. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und verletzt. Ein Duisburger Arzt leistete die erste Hilfe. Die Verletzten wurden nach Mülheim gebracht. Das zertrümmerte Automobil ging vollständig in Flammen auf.

** **Düsseldorf,** 24. Aug. **(Durch Elektrizität getötet.)** Auf dem Eisenwerk Hirsch in Oberkassel kam der Monteur Kurt Hertel beim Abstellen des elektrischen Stromes der Leitung zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

W **Köln,** 23. Aug. **(Schwere Ausschreitungen.)** In der Nechelsgasse fanden in der Sonntag-Nacht gegen 2½ Uhr schwere Ausschreitungen statt. Ein Schutzmann wurde überfallen und mißhandelt, einem zweiten Schutzmann, der seinem Kollegen zu Hilfe kam, erging es ebenso. Erst als 6 Schutzleute mit blanker Waffe vorgingen, gelang es ihnen, 4 Personen als die Haupträdelsführer, darunter eine Frauensperson zu verhaften.

„Der Mann mit den Luftlöchern".

In Wahnsdorf bei Dresden, das am Rande der Dresdener Heide liegt, wohnt der Klavierlehrer Hoyer der ein eifriger Naturmensch und Anhänger der Nacktkultur ist; er pflegt im Badekostüm in den Waldungen herumzulaufen und erregt durch seine Erscheinung bei den anderen Menschen mehr Heiterkeit als Entsetzen. Nun hatte er aber dieser Tage das Glück, oder vielmehr das Unglück, dem Könige von Sachsen, der von seiner gegenwärtigen Residenz, dem Jagdschlosse Moritzburg, aus mit seinen Töchtern einen Spaziergang durch den Wald machte, in seinem Naturkostüm zu begegnen. Die Prinzessinnen schrien bei seinem Anblicke entsetzt auf und umklammerten den Arm ihres Vaters, bei ihm Schutz suchend. Auch der König war über den seltsamen Aufzug oder Anzug empört und hat später Anweisung gegeben, diesem groben Unfug ein Ende zu machen. Demnach scheint der König kein Anhänger der modernen Nacktkulturbewegung zu sein.

Schon vor ein paar Jahren spielte sich in derselben Gegend ein ähnliches Abenteuer ab. Damals lief dort ein Sonderling herum, den man den „Mann mit den Luftlöchern" nannte. Er trug zwar einen Anzug wie die übrigen Männer auch, aber er hatte die Hosennähte aufgeschnitten, um seinem Unterkörper frische Luft zuzuführen. Da er nun noch bei seinen Spaziergängen Freiübungen zu machen pflegte, genossen die Vorbeikommenden bei diesen Uebungen einen Anblick, der sie veranlaßte, den „Mann mit den Luftlöchern" zur Anzeige zu bringen. Vor dem Strafrichter mußte der „Mann mit den Luftlöchern" sich in allen Stellungen produzieren, jedoch der weise Richter sprach ihn frei, gab ihm aber den guten Rat, jene verhängnisvolle Naht wieder herstellen zu lassen, und so wurden denn die anstößigen Luftlöcher, wenn man so sagen darf, „verflucht und zugenäht".

Ueber die Strandung des englischen Dampfers „Bedford"

und darüber, daß das Schiff sowie 18 Menschenleben verloren sind, haben wir schon kurz berichtet. Ueber die Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Admiralität macht offiziell bekannt, daß der britische Kreuzer „Belford" bei Probefahrten mit voller Geschwindigkeit am Samaranfelsen bei der Insel Quelpart am Eingange der Meerenge von Korea auf den Grund lief. Achtzehn Mann kamen durch das hereinbrechende Wasser um, die übrigen Offiziere und Leute an Bord wurden gerettet. Die britischen Kriegsschiffe „Minotaur" und „Monmouth" ankerten beim „Bedford", mußten aber wegen stürmischen Wetters für die Nacht auf die See hinausgehen. Das britische Kriegsschiff „Flora" wurde von Hongkong aus dorthin beordert und die japanischen Behörden wurden um Beistand ersucht. Der Höchstkommandierende der chinesischen Station berichtet, daß wenig Aussicht auf Rettung des Schiffes vorhanden ist. Es ist bis zur Tür des Maschinenraumes voll Wasser. Die Umgekommenen sind ein Ingenieur, fünfzehn Heizer und zwei Matrosen. Der „Bedford" ist ein erstklassiger Panzerkreuzer, der von der Fairfield-Schiffsbaugesellschaft zu Govan gebaut und 1901 vom Stapel gelassen wurde. Er hat 9800 Tonnen normales Deplacement, 22 000 Pferdekräfte und eine Geschwindigkeit von 23 Knoten; gekostet hat er 14½ Millionen Mark. Um eine

größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen, sind die Linien des „Bedford" von großer Feinheit, wodurch eine besondere Verteilung der 31 Belleville-Dampfkessel benötigt worden war. Das Schiff hat 14 sechszöllige Geschütze und 8 Zwölfpfünder an Bord. Seine Besatzung betrug 537 Mann.

König Georg von England drückte der Admiralität telegraphisch seine tiefe Sympathie mit den Angehörigen der auf dem „Bedford" umgekommenen Leute aus und bat um Information über weitere Einzelheiten.

Die Waldbrände in Nordamerika.

Nach den aus Amerika vorliegenden Nachrichten ist man in der Bundeshauptstadt bisher offenbar sehr schlecht über die Waldbrände, die jetzt schon seit vier Wochen in den Staaten Washington, Idaho, Montana, Oregon, Wyoming und Kalifornien wüten, unterrichtet gewesen. Eine Woche nach Ausbruch des Feuers sandte die Regierung ein paar Tausend Soldaten nach den bedrohten Gegenden, die jedoch gegen dieses Feuermeer einfach ohnmächtig waren. Wenn trotzdem der Brand sich jetzt nur noch auf Idaho, Washington und Montana beschränkt, so ist das mehr den dem Feuer feindlichen Naturkräften und gewissen Bodenverhältnissen, als dem Eingriff von Menschenhänden zu verdanken. Noch aber wütet der feurige Feind in viele Meilen breiter Linie durch die drei ebengenannten Staaten und vernichtet alles, was sich ihm entgegenstellt oder nicht ausweichen kann. Ortschaften, Eisenbahnen, Heerden von Haustieren und Wild und Menschen. Aus Chicago wird telegraphiert, daß bisher 40 Ansiedlungen (die Städte oder Ortschaften genannt werden) in den vom Feuer ergriffenen Staaten bereits in dem Glutmeer verschwunden oder doch hilflos verloren sind. Nach der Richtung, die das Feuer genommen hat, dürften noch Hunderte von Quadratmeilen des schönsten Waldes in Flammen aufgehen. Die Zahl der Menschen, die umgekommen sind, ist gegenwärtig nicht abzuschätzen. Von 180 Personen weiß man, daß sie den Feuertod erlitten haben. Aber die Zahl der Vermißten wächst täglich. Zweihundert Mann, die in Idaho mit dem Löschen beschäftigt waren, sind spurlos verschwunden. Nach einem Telegramm aus Spokane in Washington ist auch ein Passagierzug der Northern Pacificbahn mit allen seinen Passagieren verbrannt. Der Zug war mit 42 Flüchtlingen und 19 Krankenschwestern von der brennenden Ortschaft Wallace abgefahren und scheint wenige Meilen gegen Missoula zu von den Flammen umzingelt worden zu sein. Die ganze Strecke ist jetzt von dem Glutmeere „überschwemmt". Durch das Sprengen ganzer Straßen gelang es, einen kleinen Teil der Ortschaft Wallace zu retten, aber 24 Personen erlagen der Gewalt des rasenden Elements, und über 100 wurden verletzt. Die Gouverneure der drei Staaten haben an Präsident Taft um dringende Hilfe telegraphiert, da die 4000 Mann (zur Hälfte Soldaten), die jetzt das Feuer bekämpfen, so gut wie machtlos sind, denn die Flammen rücken mit einer Geschwindigkeit von einer Meile die Stunde vor. Wenn kein Regen fällt, dürften sie in 36 Stunden den berühmten Yellowstonepark erreicht haben.

Aus aller Welt.

— **Zum Ueberlandflug Frankfurt-Mannheim.** Trotz ungünstigen Wetters starteten Lindpaintner und Wiencziers Montag am frühen Nachmittag in Frankfurt zum Ueberlandflug nach Mannheim. Lindpaintner machte in Mainz eine Zwischenlandung von einer Stunde und setzte seinen Flug um 4½ Uhr fort. Wiencziers ist mit Motorschaden bei Hattersheim niedergegangen. — Nach in Frankfurt eingegangenen Meldungen ist Lindpaintner, nachdem er in Mainz wiederum aufgestiegen war, in Mannheim gesichtet worden, aber wegen schweren Gewitters umgekehrt und kurz vor Worms gelandet. Hier ist er wieder aufgestiegen und nach einer nochmaligen Zwischenlandung in der Nähe des Waldhofes, einer Kolonie bei Mannheim, um 7 Uhr 47 Min. auf dem Flugplatze zu Mannheim niedergegangen. Wiencziers ist von Hattersheim nach dem Frankfurter Flugplatze zurückgekehrt, wo sich die Landung wegen außerordentlich starken Windes schwierig gestaltete.

— **Die offizielle Preisverteilung vom süddeutschen Ueberlandfluge.** Es erhielten den ersten Preis (25 000 ℳ) und den Ehrenpreis des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein Jeannin, den zweiten Preis (10 000 ℳ) und den Ehrenpreis des Frankfurter Flugsportklubs Lochner, den dritten Preis (5000 ℳ) Lindpaintner, den Ehrenpreis des Großherzogs von Baden Lindpaintner für besonders hervorragende Leistungen unter schwierigen Witterungsverhältnissen. Ferner erhielt Thelen für die beste Leistung bei dem Flug nach Mainz mit einem Passagier den Ehrenpreis des Großherzogs von Hessen, WinczierS erhielt für die beste Leistung bei dem Flug nach Mainz ohne Passagier den Ehrenpreis des Vorsitzenden des Frankfurter Flugsportklubs, Lochmann erhielt den Ehrenpreis eines Ungenannten für gute Schauflüge.

Der Mailänder „Corriere de la Sera" stiftete einen Preis von 50 000 Lire für einen Etappenrundflug italienischer Aviatiker durch Italien.

— **Der japanische Professor Hata,** der bekannte Mitarbeiter des Geheimrats Ehrlich, befindet sich zurzeit auf der Durchreise nach Japan in Berlin. Ihm zu Ehren gab im Hotel Esplanade ein langjähriger auswärtiger Freund des Geheimrats Ehrlich ein größeres Mahl, an dem verschiedene namhafte Berliner Aerzte und Forscher teilnahmen.

— **In dem Prozeß** gegen den Schriftsteller A. O. Weber und den Verlagsbuchhändler Hugo Schildberger, die wegen Vergehens gegen § 184 (Verbreitung unzüchtiger Schriften) angeklagt waren, erkannte die zweite Ferienstrafkammer des Landgerichts I gegen beide Angeklagte auf Freisprechung mit der Begründung, daß der Schriftsteller Weber allerdings erotische Probleme in satirischer Weise behandelt habe, dabei aber in der Betonung des Erotischen nicht zu weit gegangen sei.

— **Räuber Mohr nach Berlin überführt.** Montag gegen Abend traf der Räuber Karl Mohr in Begleitung von Kriminalbeamten, von Saßnitz kommend, wieder in Berlin ein. Er ist vorläufig im Polizeipräsidium interniert. Die zahlreichen, von ihm in Berlin und Umgebung vollführten Straftaten sind fast sämtlich aufgeklärt und von ihm auch zum größten Teil eingestanden.

— **Ein schweres Bootsunglück** ereignete sich, wie gestern schon kurz gemeldet, am Sonntag um ½6 Uhr morgens auf der Oberspree. Das Motorboot „Tempelhof" der Reederei Nobiling kam von einer Mondscheinfahrt nach Schmöckwitz zurück. Auf dem Boot, das etwa 70 Personen faßt, befanden sich Mitglieder des Berliner Männergesangvereins „Arion". Die jungen Leute waren zum größten Teil in guter Stimmung. Sie kletterten auf das Sonnensegel, das natürlich nicht standhalten konnte und durchbrach. Schließlich kletterten einige auf den hintersten Teil des Hecks, der zur Aufbewahrung der Tonnen dient. Zwischen Stralau-Schwanberg und der Abtei fiel einer der jungen Leute ins Wasser und riß im Fallen einen anderen mit. Obwohl sofort Rettungsversuche unternommen wurden, sind doch beide ertrunken und es gelang dem Boote „Tempelhof" nicht, obwohl es über eine Stunde an der Stelle kreuzte, eine Spur der beiden zu finden.

— **Ein seltsamer Fall.** Im Anschluß an den Fall Bock war auch die Angelegenheit eines Kölner Lehrers zur Sprache gekommen, der trotz sittlicher Verfehlungen an einer Kölner Volksschule angestellt sein sollte. Ueber die Vorgeschichte der Angelegenheit macht die „Köln. Volksztg." folgende Angaben:

Der betreffende Herr Lehrer wurde 1907 von der städtischen Schulverwaltung zu Köln bei der Schuldeputation zur Anstellung an einer Knabenklasse der Volksschule Köln-Bickendorf in Vorschlag gebracht. Die Schuldeputation stimmte zu, ohne daß ein Mitglied auch nur eine Ahnung von einem Vergehen des jungen Lehrers hatte. Erst nachdem die Regierung die Anstellung des Lehrers genehmigt hatte, erhielt die Oeffentlichkeit und damit auch die Kölner städtische Schulverwaltung Kenntnis von dem Vergehen des Lehrers. Leider sind alle Bemühungen der städtischen Schulbehörde, den Anstellungsvertrag des Lehrers rückgängig zu machen, an einer Erklärung des zuständigen Ministers gescheitert, derzufolge eine einmal von der Regierung genehmigte Anstellung zu Recht bestehe. Da der Lehrer wegen seiner Handlungen nicht bestraft, das gerichtliche Verfahren vielmehr eingestellt wurde, weil er nach ärztlichem Gutachten in geistiger Umnachtung gehandelt haben soll, ist die städtische Schulbehörde nicht in der Lage, im Wege des Disziplinarverfahrens von dem Anstellungsvertrag mit dem Lehrer loszukommen.

Die Schulverwaltung hat sich bis jetzt geweigert, den Lehrer zu beschäftigen und wird ihn auch weiterhin nicht beschäftigen.

— **Gefährlicher Brand im Manöverquartier** der 2. Jäger zu Pferde. Dienstag-Nacht brach auf der Besitzung des Gutspächters Hillrecht in Heims bei Alfeld ein großes Feuer aus, das drei Stallgebäude vernichtete. In den Stallgebäuden waren 100 Pferde zweier Eskadrons des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 2 aus Langensalza, das bei Alfeld manövrierte, eingestellt. Bei dem Brande sind neun Pferde umgekommen; eine große Anzahl ist verletzt und wird wahrscheinlich getötet werden müssen. Dienstag früh fehlten noch neun Pferde, die weggelaufen sind. Bei den Rettungsarbeiten ist der Jäger zu Pferde Helm verbrannt.

— **Knaben als Versuchsobjekte** bei einer Polizeihundeprüfung. Gelegentlich einer Prüfung von Polizeihunden, die während der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg auf der Rennbahn in Bahrenfeld stattfand, sind als Versuchsobjekte angeblich Knaben, Zöglinge der Baurschen Rettungsanstalt, verwandt worden, die mehr oder minder auch Verletzungen davongetragen haben sollen. Das sofort angestrengte Ermittlungsverfahren wurde aber wieder eingestellt, weil man keinen Schuldigen entdecken konnte. Auf Anordnung des Oberlandesgerichts ist das Verfahren aber wieder aufgenommen worden. Vor einigen Tagen hat eine Vernehmung des gebissenen Knaben und des Hausvaters Schmalfeld von der Baurschen Rettungsanstalt stattgefunden. Ein eingehender Bericht darüber ist an den Minister des Innern gesandt worden.

— **Erschossen** hat sich nach einer Meldung aus Kiel der Oberleutnant zur See Kröger vom Kreuzer „Prinz Adalbert". Ihm drohte eine Strafverfolgung wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches.

— **Zugentgleisung.** Nach amtlicher Meldung aus Dramburg entgleisten auf Bahnhof Polzin aus dem gemischten Zuge 564 bei der Einfahrt von Bärwalde in Pommern zwei Personenwagen, wovon der eine (ein IV.-Klassewagen) auf die Seite fiel. Fünf Reisende wurden nicht lebensgefährlich verletzt. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Ursache der Entgleisung konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Der Kommandant von Metz,** Generalleutnant von Puttkamer, erlitt bei einem Wagenunfall einen Bruch des linken Unterarmes und Verletzungen an beiden Schienenbeinen. Der Unfall war dadurch entstanden, daß das Pferd scheute, und der Wagen, in dem der Kommandant sich befand, umstürzte.

— **Der Juwelenraub in St. Moritz,** bei dem der Schwägerin des englischen Parlamentariers Bacon für 200 000 Mark Juwelen entwendet wurden, hat jetzt endlich seine Aufklärung gefunden. Der Dieb wurde in Vichy und sein Komplize in St. Moritz verhaftet. Die Juwelen wurden bei ihnen noch vorgefunden.

— **Zu dem Touristenunglück am Rottalsattel,** worüber wir berichteten, meldet noch ein Telegramm, daß die Leichen der drei verunglückten Bergsteiger gefunden worden sind. Am Sonntag früh war eine neue Karawane, begleitet von einem Spürhunde und ausgerüstet mit langen Sondierstangen, zur Unglücksstätte aufgebrochen, um die Nachforschungen nach den Verunglückten fortzusetzen. Dieser Karawane ist es gelungen, etwa 1000 Meter unterhalb der Absturzstelle die drei Leichen aufzufinden.

— **Abstürze in den Alpen.** Im Bennertal im Brennergebiet ist einem Telegramm aus Innsbruck zufolge, der Hochschüler Wachowski aus Wien, der mit seinen Eltern am Brenner zum Sommeraufenthalt weilte, beim Edelweißsuchen 200 Meter tief abgestürzt. Er wurde mit zerschmettertem Kopf von seinem Bruder aufgefunden. — Der 48 Jahre alte Bauerngutsbesitzer Matthias Spittl in Viehhofen bei Zell am See ist von der Schrammbachwand 200 Meter tief abgestürzt. Er wurde gleichfalls tot aufgefunden.

— **Ein bevorstehender Ausbruch des Hekla?** Meldungen englischer Blätter zufolge herrscht auf Island große Sorge wegen eines scheinbar bevorstehenden Ausbruches des feuerspeienden Berges Hekla, da alle jene Erscheinungen, die früheren Eruptionen vorangingen, auch diesmal wieder beobachtet wurden. So ist der ewige Schnee, welcher die Kuppe des Berges bedeckt, plötzlich verschwunden, und man nimmt an, daß die gewaltige Hitze, die sich im Innern des Vulkans entwickelt hat, ihn zum Schmelzen brachte, so daß er von dem Gestein aufgesogen wurde. Ferner wurden in den letzten Tagen mehrere Erdbeben verspürt und Erdrutsche festgestellt.

Geschichtlich sind 18 Ausbrüche des Hekla festgestellt worden, und zwar der erste im Jahre 1104 und der letzte 1878. Die nächste Umgebung des Berges ist bebaut, da sie aus fruchtbarem Lande besteht.

— **Der Flug Moisants nach London.** Moisant unternahm Montag morgen einen weiteren vergeblichen Versuch, London zu erreichen. Bei einem böigen Winde stieg er ½5 Uhr früh auf. Er konnte sich aber nur mit Mühe gegen den Wind halten und landete jäh auf einem Hügel. Bei der Landung zerbrach der Propeller, ein Teil des Rahmens der Maschine wurde zertrümmert, und viele Drähte sind gerissen. Die Insassen blieben unverletzt.

Neueste Nachrichten

Familientragödie.

H **Berlin,** 24. Aug. Ein Familiendrama spielte sich gestern nachmittag in dem Hafenstädtchen Zehdenick ab. Der Fabrikant Alfred Panitsch versuchte seine Frau durch zwei Revolverschüsse zu töten und verletzte sie schwer. Dann machte er seinem Leben durch einen dritten Schuß ein Ende. Geldsorgen sollen den Mann zu der schrecklichen Tat getrieben haben.

Im Kampf mit Wilddieben.

H **Gleiwitz,** 24. Aug. Der Jagdbesitzer Klemens von hier traf in seinem Revier 3 Wilddiebe, die auf ihn schossen, als er sie aufforderte, die Gewehre niederzulegen. Klemens gab einen Schuß ab und tötete einen Wilddieb. Klemens selbst wurde schwer verletzt.

Zur Verhaftung englischer Spione.

H **Emden,** 24. Aug. Zu der auf Borkum erfolgten Verhaftung zweier Engländer wegen Spionageverdachts wird noch berichtet: Nach den inzwischen gemachten Feststellungen haben die Genannten von Hamburg aus, wo sie sich trafen, mehrere Nordseeinseln besucht: Helgoland und Borkum haben sie anscheinend besondere Bedeutung beigemessen, weil sie sich dort wiederholt längere Zeit aufhielten. Mittels eines ganz vorzüglichen photographischen Apparats haben sie eine Reihe Aufnahmen gemacht; die von Wangeroog war noch nicht entwickelt. Im Besitze der Verhafteten befand sich sogar ein Code-Buch zur Abfassung telegraphischer Geheimschrift. Bei der Vernehmung haben sie ausgesagt, die photographischen Aufnahmen und sonstigen Aufzeichnungen seien im Auftrage einer englischen illustrierten Zeitschrift gemacht worden. In Borkum hatten sich die beiden die Scheinwerferübungen der Festungsbesatzung zu Nutzen gemacht. Ihr Auftreten ist ruhig und sicher.

Protestversammlungen gegen die Fleischteuerung.

H **Leipzig,** 24. Aug. In 5 sozialdemokratischen Versammlungen, die von rund 12 000 Personen besucht waren, wurde gegen die Fleischteuerung Protest erhoben. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher die sofortige Oeffnung der Grenze von der Reichsregierung gefordert wird.

Grossfeuer.

H **Neustrelitz,** 24. Aug. Ein gewaltiges Feuer hat einen großen Teil der Stadt Alt-Strelitz in Schutt und Asche gelegt. Insgesamt sind 59 Gebäude zerstört und 60 bis 70 Familien obdachlos geworden. Das Feuer kam vorgestern abend um ½6 Uhr aus. Die Situation war sehr bedrohlich, da es an Wasser zum Löschen mangelte und heftiger Wind das Feuer begünstigte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Sämtliche Telephonleitungen sind zerstört.

Schweres Brandunglück.

⌘ **Bielitz,** 24. Aug. In Ernsdorf bei Bielitz in Oesterreich-Schlesien brach nachts durch Unvorsichtigkeit des dort übernachtenden Glasergehilfen König im Gasthause Krywult Feuer aus, wobei König verbrannte. Zwei Landleute fanden durch einstürzendes Gebälk gleichfalls den Tod, zwei weitere Personen wurden mit schweren Brandwunden ins Spital gebracht. Mehrere andere sind leichter verletzt.

Ein schwerer Eisenbahnunfall.

⌘ **Brüssel,** 24. Aug. Ein schwerer Eisenbahnunfall, der leicht eine große Reihe Menschenleben hätte fordern können, hat nachts bei Malinel in Belgien stattgefunden. Ein Expreßzug von Brüssel stieß mit einem aus Antwerpen kommenden Leerzug zusammen. Beide Maschinen und mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Zugführer wurde getötet, der andere und zwei Maschinisten und zwei Heizer schwer verletzt. Verschiedene Passagiere erhielten schwere Brandwunden. Die Katastrophe wäre bedeutend schlimmer geworden, wenn der erste Wagen des Expreßzuges, der wegen eines Fehlers an der Gasbeleuchtung leerging, benutzt gewesen wäre.

Um die Erbschaft König Leopolds.

H **Paris,** 24. Aug. Gräfin Lonyay ist gewillt, sich dem Vorhaben der Prinzessin Louise, ihrer Schwester, anzuschließen, und mit dieser gemeinsame Schritte zu unternehmen, die den Nachweis bezwecken, daß König Leopold seine mannigfachen Unternehmungen mit eigenen Mitteln und nicht, wie die belgische Regierung behauptet, mit Staatsgeldern begonnen und zu Ende geführt hat. Diese Feststellung erscheint wegen der noch ausstehenden Erbschaftsverteilung von großer Wichtigkeit.

Neuer englischer Kriegsschifftyp.

H **London,** 24. Aug. Aus Portsmouth kommt die Meldung, daß die Admiralität beschlossen habe, versuchsweise ein Schlachtschiff mit Explosionsmotoren zu bauen. Man hofft dadurch ein glattes Schiffsdeck ohne Masten und Schornsteine zu erhalten, und da die Kessel fortfallen würden, das ersparte Gewicht durch schwere Geschütze ersetzen zu können, die dank der freien Decks einen größeren Feuerkreis haben würden.

H **London,** 24. Aug.' Mit einem Kostenaufwand von 30 000 Pfund ist der Kreuzer „Najade" in einen Minenleger umgebaut worden. Er soll eine ganz neue Minenauswerfvorrichtung erhalten haben. Außerdem ist er mit drahtloser Telegraphie und sechs 42 Millimeter-Geschützen ausgerüstet.

Die Cholera in der Türkei.

H **Konstantinopel,** 24. Aug. Neuerdings werden aus dem Vilajet Erzerum an Cholerafällen gemeldet: 6 aus dem Dorfe Wik, davon drei tödliche, 3 weitere Todesfälle aus Itschsu und einer aus der Stadt Erzerum.

Die Waldbrände wüten fort.

H **Newyork,** 24. Aug. Die Waldbrände in Nordamerika wüten weiter. Die Vorstädte von Tacoma im Staate Washington werden dadurch, daß der Wind sich drehte, vor der Vernichtung durch das Feuer gerettet. Der Oberaufseher erklärte, daß allein 300 von den die Waldbrände bekämpfenden Regierungsmannschaften umgekommen sein dürften. 600 Mann waren dazu ausgesandt und die Hälfte von ihnen wird vermißt.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 25. Aug. **(Seher-Vorträge.)** Am Montag, den 5. September und Dienstag, den 6. September, abends 8¼ Uhr, gedenkt Herr Dr. Seher aus Berlin zwei Vorträge zu halten im Hausemannschen Saale. Am ersten Abend soll das Thema behandelt werden: „Lohnt es sich, zu leben?"; am zweiten Abend lautet das Thema: „Sünde und Krankheit". Herr Dr. Seher, früher praktischer Arzt, hat vor etwa einem halben Jahre drei Vorträge in Dortmund gehalten. Damals schrieb die „Dortm. Ztg.": „Das Thema („Das Freidenkertum und die neuesten Ergebnisse der Naturforschung") hatte auch eine Anzahl von hiesigen Freidenkern angezogen, die vielleicht in Dr. Seher einen Fanatiker und Stürmer gegen ihre Ideen erwartet hatten. Aber wer das erhofft, der kam gestern abend nicht auf seine Rechnung. In einer Ruhe, Sachlichkeit und Vornehmheit, die einem abgeklärten Geiste nur allein möglich ist, sprach der Vortragende zunächst über das Freidenkertum, seine Geschichte und gegenwärtigen Stand. Man merkte es Dr. Seher an, daß er mit den einzelnen Strömungen der modernen Geistesentwicklung wohl vertraut ist. Auch aus dem zweiten Vortrag hat uns wohl getan, zu sehen, mit welcher Freundlichkeit und Nachsicht er Andersdenkende behandelte, ohne sich von seinem klaren eigenen Standpunkte etwas zu vergeben. Wir sehen mit Befriedigung, daß Dr. Seher mit seinen Zuhörern gemeinsam sucht, und deshalb werden seine Worte wohl auch jeden seiner Zuhörer erreicht haben; das bewies auch der ungeteilte Beifall der großen Versammlung." Deshalb glauben wir den Besuch der beiden Vorträge dringend empfehlen zu können. Auch hatten wir Gelegenheit, den Redner Ende April in Bergkamen zu hören. Wir fanden damals das Urteil der „Dortmunder Zeitung" voll und ganz berechtigt.



Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Kavallerie-Verein
KAMEN.

Die Mitglieder treten am
Sonntag, den 28. Aug., punkt 2½ Uhr,
im Vereinslokale zum
Abmarsch in die Schützenheide
an.

Der Vorstand.



Mein vor zwei Jahren neu erbautes
Wohnhaus
an der Werner Straße gelegen, 13 Zimmer nebst großem Garten, 40 Meter Straßenfront, bin ich willens wegen anderweitigen Unternehmens sofort unter günstigen Bedingungen zum Selbstkostenpreis unter der Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für jedes Geschäft, insbesondere Bäckerei. 1102
Anzahlung 3—4000 Mark.
Zu erfragen in der Gesch.

Zugelaufen
junger schwarzer Hund.

Gegen Erstattung der Unkosten sowie Futterkosten innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer in Empfang zu nehmen bei
Theodor Dieckheuer,
Niederaden. 1123



Nur eigene Fabrikate.
Feinst. Material. Exakte Arbeit. Bill. Preise. Alle Fahrrad-Zubehör- und Einzelteile. Katal. frei. Wiederverkäufer gesucht.
Fahrrad-Fabrik Kottbus.
m2399

„Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausschlag und
Bartflechte
Nach Anwendung v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife bin ich seit ¾ Jahren geheilt. F. M. in D." a Stck. 50 Pf. (15%ig u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugeh. Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog., u. H. P. Thiel, Drog.: in Heeren: Ew. Thiel. ?53



Kavallerie-Verein Kamen.

Der Verein feiert am
Sonntag, den 28. August 1910,
in der Schützenheide das
Sedan-Fest
verbunden mit
Preisschießen, Konzert u. Ball.
Musik: Herzogsche Kapelle. — Anfang 4 Uhr.
8 Uhr: Beginn des Festballs.

Entree z. Konzert 50 Pf., ganze Festlichkeit 1.25 M.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben bei Beginn des Festballs den Festplatz zu verlassen.

Versicherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die
Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.
Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54a.



Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle 2c. empfiehlt allerbilligst **C. J. Decker Köln-Nippes**, Dampfsäge u. Kistenfabrik. m 12

Ev. Arbeiter- und Bürger-Verein
Methler.

Sonntag, den 28. August 1910:
Feier des 25jähr. Bestehens.

Nachm. 2¾ Uhr: Abmarsch der Vereine und Deputationen vom Vereinslokale (Wirt Pfennigheuer) zur Kirche in Methler.
Nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst (Herr P. Cremer, Unna).
„ 4 „ Feier im Vereinslokale, bestehend in Festrede (Herr Generalsekretär Martin, Witten), Ansprachen, Deklamationen, Posaunen- und Gesang-Vorträgen.
Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 25 Pfg.
Kinder haben keinen Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
1124i **Der Vorstand.**

Zur Jagd.
Empfehle
Ia. geladene Patronen,
sowie deren Bestandteile,
nur erstklassige Fabrikate, zu Fabrikpreisen.
Flobert-Büchsen und Patronen,
Revolver.
C. Müller, Kamen.

Maurer und Handlanger
für dauernde Beschäftigung (Winterarbeit) sofort gesucht.
Meldungen beim **Polier Gödecke,**
Wäsche-Neubau Zeche Monopol-Grillo.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!
Lieferung auf Probe!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
Fr. Morsmann Oberhausen (Rhld.)



Millionen Hausfrauen putzen mit
Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel
d3634

Hansa
Backpulver
Puddingpulver
überall zu haben.
Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg. 127

Gratis
1 Dose ff. Cakes für 50 Hansa-Bons.

Verschossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt. 85
Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Laden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12.

Billig abzugeben:
Ca. 6—8 Quadrat-Meter
Solinger Platten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Der Schlüssel zum **Erfolg** ist für jeden
Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37
da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

		Berlin am 20. 8.	Hannover am 22. 8	Dortmund am 22. 8.	Köln a. Rh. am 22. 8.	Elberfeld am 22. 8.	Essen a. R. am 22. 8.	Düsseldorf am 1. 8.
Auftrieb:	Rinder	3714	382	979	1340	693	1012	454
	Kälber	1048	175	246	683	240	519	441
	Schafe	18583	457	35	377	158	86	—
	Schweine	12778	872	1974	4466	2293	4084	2068
Tendenz:	Rinder	langsam	mittel	langsam	flott	ruhig	langsam	lebhaft
	Kälber	ruhig	flott	flott	langsam	„	mittel	„
	Schafe	langsam	mittel	langsam	„	„	flott	—
	Schweine	„	langsam	„	lebhaft	„	mittel	mittelm.
Ochsen	(a) vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	45—48	48—49	48—49	50—53	46—49	50	—
	(b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	41—44	43—44	43—45	46—48	41—42	44—46	49—50
	(c) mäßig genährte jüngere, gut genährte ält.	36—40	37—39	36—40	41—44	—37	37—39	43—45
	(d) gering genährte jeden Alters	—	—	33—34	—	—	—	—
Bullen	(a) vollfleischige ausgewachsene bis zu 5 Jahren	44—47	48—50	43—45	49—51	47—48	47	47
	(b) vollfleischige, jüngere	40—43	40—42	36—41	46—48	38—39	38—40	40—41
	(c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ält.	36—39	35—36	30—33	—	32—33	31—33	32—34
	(d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—
Färsen u. Kühe	(a) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	45—46	46—48	—	45—46	46—47	46—48
	(b) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	40—42	40—41	42—44	42—45	39—40	41—42	41—43
	(c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	36—38	35—40	37—41	32—33	35—37	35—37
	(d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—34	—	28—29	33—36	24—26	28—30	28—29
	(e) gering genährte Kühe und Färsen	—30	—	23—26	—	—	—	—
Kälber	(a) Doppellender	75—86	—	—	75—84	—	—	—
	(b) feinste Mast- (Vollmilchm.) u. beste Saugkälber	59—64	70—72	52—63	60—63	—	75—83	79
	(c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	52—59	60—63	47—50	54—58	65—66	63—65	61—63
	(d) geringe Saugkälber	38—51	43—51	43—45	50—54	60—62	57—62	53—55
	(e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—	—	—	47—51	45—55	39—42
Schafe	(a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	38—42	44—45	—	44—45	39	43	—
	(b) ältere Masthammel	35—38	38—41	—	38—39	28—32	37	—
	(c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—34	32—33	—	29—31	—	28	—
	(d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	(a) Fettschweine über 3 Zentn. Lebendgewicht	54	—	54—56	53—55	—	—	—
	(b) vollfleisch. über 2½ Zentn. Lebendgewicht	53—54	—	53—56	54—55	—	—	—
	(c) vollfleischige über 2 Zentn. Lebendgewicht	52—53	—	53—56	54—55	—	—	—
	(d) vollfleisch. Schweine bis 2 Zentn. Lbdgew.	50—52	—	52—56	54—56	—	—	—
	(e) fleischige Schweine bis 170 Pfund Lbdgew.	49—51	—	50—55	50—52	—	—	—
	(f) Sauen	49—50	—	50—54	49—52	—	—	—

Notizen: Kälber und Schafnotiz vom 16. 8. 1910. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. für Schweine sind abzüglich einer festen Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 22. August 1910
von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Für **Frühkartoffeln** in Waggonladungen von 10000 kg ist bezahlt worden in Mark für 50 kg:

Inländische Märkte.

Berlin, Rosen, frühe	1.20—1.50	Mk.
Frühe, weiße Kaiserkrone	1.60—1.75	„
Nieren, Paulsens Juli	2.00—2.20	„
Runde blaue	2.20—2.25	„
Graudenz, Frühe weiße Kaiserkrone	1.50	„
Rosen, frühe	1.50	„
Frührosa	1.50	„
Stettin, Rosen, frühe	1.10—1.40	„
Frühe weiße Kaiserkrone	1.25—1.50	„
Oval blaue	1.50—1.75	„
Warnow, Rosen, frühe	1.40—1.50	„
Frühe weiße Kaiserkrone	1.60—1.90	„
Nieren, Paulsens Juli	2.00—2.40	„
Breslau, Kaiserkrone	1.70	„
Liegnitz, Rosen, frühe	1.50	„
Frühe, weiße Kaiserkrone	1.75	„
Runde blaue	2.25	„
Neue lange	2.25	„
Frührosa	1.50	„
Neisse, Frühkartoffeln	2.20	„
Kreuzburg, Kaiserkrone	1.70—1.80	„
Rosen, frühe	1.60—1.70	„
Sagan, Rosen, frühe	1.70	„
Kaiserkrone	1.80	„
Ratibor, Rosen, frühe	2.80	„
Frühe weiße Kaiserkrone	2.40	„
Haynau, Frühe, weiße Kaiserkrone	1.65	„
Magdeburg, Frühe weiße Kaiserkrone	1.80—2.00	„
Oval blaue	2.25—2.50	„
Nieren, Paulsens Juli	2.50—2.80	„
Crollen	2.25—2.50	„
Hagen i. W., Rosen, frühe	2.30	„
Frühe, weiße Kaiserkrone	2.85	„
Nieren, Paulsens Juli	3.70	„
Holländer Mäuse	3.85	„
Krefeld, Frühgelbe	3.20—3.50	„
Nieren, Paulsens Juli	3.20—3.50	„
Willich, Nieren, Paulsens Juli	2.80	„
Kempen a. Rh., Frühgelbe	6.00	„
Frührosa	6.00	„
Runde Eierkartoffeln	6.00	Mk
Nieren, Paulsens Juli	6.00	„
Neue lange	6.00	„
Plaidt, Nieren, Paulsens Juli	3.20	„
Mannheim, Frühe weiße Kaiserkronen	2.75	„
Hamburg, Neue lange	2.80	„
Rosen, frühe	2.10	„
Nieren, Paulsens Juli	2.40	„
Runde Eier-Kartoffeln	3.00	„
Altona, Neue lange	3.00	„
Runde Eierkartoffeln	4.00	„
Bremen, Frühe weiße Kaiserkrone	2.20	„
Nieren, Paulsens Juli	2.70	„
Rosen, frühe	1.90	„

2. Ausländische Märkte.
Alles per 50 Kg. in Mark:

Schweiz. Bern 3.65—4.05, Schaffhausen 3.65 bis 4.05, Luzern 4.05—4.45, Ostschweiz 4.05 bis 4.85, Solothurn 4.85—5.65.

Oesterreich. Wien, österr. runde, gelbe 4.70—6.40, ungar. runde, rote 4.25—5.50.

Niederlande. Amsterdam (van Es), blaue 2.45 bis 3.05, Borgers 2.30—2.60, Eigenheimer 2.40—2.85, bunte 2.55—3.05. Rotterdam, Crollen 2.35—4.50, Eigenheimer 2.40—3.40, Schulmeister 2.50—4.25. (Spesen* Magdeburg—Amsterdam ca. 1.10 Mk per 50 kg).

England. London, Kent 2.50—3.00, Essex 2.50 bis 2.75, Bedforts 2.25—2.50, Blacklands 2.00 bis 2.25, Lincolns 2.50. Liverpool, Epicures 2.15—2.50, Kidneys 2.50—3.00, British Queens 2.35—2.50. (Spesen* Hamburg—London ca. 1.50 Mk. per 50 kg).

Norwegen. Christiania (Norsk Export Co.). Neue norwegische Kartoffeln 2.25. (Spesen* Stettin—Norwegen ca. 1.30 Mk. per 50 kg).

New-York. Long Island 4.50, Jersey lange 4.00, Jersey runde 480.

* Unter Spesen sind zu verstehen: Sack, Verladekosten Fracht, Versicherung, Verkaufskommission.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 102. Donnerstag, den 25. August 1910. 38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Katholikentag.

Den Hauptfesttag der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands leitete ein feierliches Pontifikalamt im Hohen Dome zur Anrufung des heiligen Geistes mit vorausgehender Predigt ein, das der päpstliche Thronassistent und Hausprälat Bischof Ritter v. Lingg zelebrierte. Um 2 Uhr sammelten sich in den Straßen der Stadt die Teilnehmer zu dem großen Festzuge, der alljährlich, aus Arbeiter-, Gesellen-, Jünglings-, Männer- und anderen Vereinen gebildet, die eigentlichen Beratungen der Katholikentage einzuleiten pflegt, um nach außen hin die Stärke der gewerkschaftlichen und anderen Organisationen auf katholischer Grundlage zu demonstrieren. Angemeldet waren 493 Vereine, mit 417 Fahnen, 45 Musik- und Tambourkorps und 18 000 Teilnehmern. Die Beteiligung blieb hinter diesen Zahlen auch nicht zurück, denn der Zug brauchte zum Vorbeimarsch gegen vier Stunden. Eine Reihe von katholischen Vereinen hatten nur Fahnendeputationen entsandt. Dagegen waren die niederbayerischen Bauern- und Burschenvereine, die Dr. Heim ins Leben gerufen hat, sowie die katholischen Vereine von Augsburg, München, Stuttgart usw. mit einer großen Mitgliederzahl vertreten. Auch Knappschaftsvereine in ihren charakteristischen Trachten bemerkte man. Der farbenprächtige Zug bot einen imposanten Anblick, zumal die Teilnehmer nicht wie bei den meisten anderen Tagungen gleichförmig schwarzen Rock und Zylinder trugen. Das benachbarte Württemberg hatte wohl die größte Teilnehmerzahl zum Zuge gestellt. Seine Vereine marschierten geschlossen zusammen unter Vorantritt mehrerer Militärkapellen, ebenso die Münchener Vereine, die in langem Extrazuge angekommen. Zum erstenmal sah man im Zuge auch die neugegründeten katholischen Jugendvereine, das Gegenstück zu den sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Etwa 1000 Knaben im Alter von 13 bis 15 Jahren marschierten mit eigener Kapelle im Zuge einher. Die Augsburger Innungen stellten einige hübsche Gruppen in mittelalterlicher Tracht. Die Nürnberger führten einen großen, mit Wein gefüllten Nürnberger Trichter mit sich, die Ravensburger eine Nachahmung des Zeppelinluftschiffes. Auch Oberfranken und die norddeutschen katholischen Vereine waren vertreten, so solche aus Hamburg und Duisburg, welch' letztere Stadt zum nächstjährigen Katholikentag eingeladen hat. Die Wahl wird jedoch wahrscheinlich auf Mainz fallen, während für 1913 München in Aussicht genommen ist. Vor dem Dome hatte der Bischof von Augsburg umgeben von sieben anderen Bischöfen, Erzäbten, Aebten, Domherren und anderen hohen geistlichen Würdenträgern sowie den Mitgliedern des Zentralkomitees Platz genommen und ließ den Zug an sich vorbeidefilieren. Hierbei kam es zu mehrfachen Kundgebungen.

Im Anschluß an den Festzug, der sich bei ungeheurer Hitze durch die Stadt wälzte, traten im großen Saale der Festhalle und zehn anderen Sälen der Stadt sowie in der Heilig-Kreuz-Kirche Versammlungen zusammen, und zwar vier der katholischen Arbeitervereine, zwei der Männer-, und eine der Gesellen- und Burschenvereine sowie eine der Kongregationen. In den Arbeiterversammlungen erschien, überall stürmisch begrüßt, der Bischof von Augsburg und erteilte den Anwesenden mit der Aufforderung, treu zur Kirche und ihren Führern zu stehen und sich nicht durch gegnerische Strömungen irremachen zu lassen, den bischöflichen Segen, den die Versammelten kniend entgegennahmen. — Abends 8 Uhr fand die

Begrüßungsversammlung

in der von der Stadt Augsburg zur Verfügung gestellten Festhalle statt. Es mochten etwa 5000 Personen in der Halle anwesend sein. Eine drückende Hitze lagerte trotz der späten Abendstunden über dem gewaltigen Bau, als die vereinigten Kapellen des 3. bayerischen Infanterieregiments Prinz Karl von Bayern und des Artillerieregiments mit dem Investiturmarsch der Johanniter von Richard Strauß die Feier einleiteten. Dann sang ein aus 360 Herren und Damen bestehender Chor unter der Leitung des Stadtkaplans Kämpf (Augsburg) den Chor „Der Herr ging vorüber" aus Elias von Mendelssohn-Bartholdy. Der Vorsitzende des Lokalkomitees Justizrat Reisert eröffnete dann den Reigen der Redner, indem er ausführte: Die Katholikenversammlungen sind unsere Heerschau, unsere Probemobilmachung. Hier nehmen wir Stellung gegen unsere Feinde. Hannibal ante portas!, das ist heute mehr als je der Fall. Der Angriff gegen unseren Glauben ist allgemein. Und da fragt man noch, ob Katholikenversammlungen nötig sind. Darauf gibt es eine höfliche Antwort überhaupt nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Schon früher herrschte der Unglauben in vielerlei Richtungen. Jetzt will man aber Gott einfach absetzen, und da sind die Katohlikentage mehr als je nötig zum Kampfe gegen alles, was gegen Christus ist. Die christliche Religion lehrt nichts, was gegen die Vernunft ist. Sie lehrt mancherlei Geheimnisse, die über der Vernunft stehen, aber nicht Geheimnisse gegen die Vernunft. Wir wollen also auch weiterhin gegen unsere Gegner vorgehen, wie seinerzeit die tapferen Augsburger gegen die wilden Hunnen. Auch wir wollen die Hunnen bekämpfen, die Hunnen des Wortes und der Feder. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Redner begrüßt dann die Vertreter des Episkopats, die Mitglieder des katholischen Adels, die er „die Edlen des Volkes" nennt, dann die Bürger und Arbeiter sowie die Ehrengäste, besonders die von den Grenzen der Erde und dankt den städtischen Kollegien Augsburgs für die gastliche Aufnahme. Er schließt mit einem Hoch auf den Papst, den starken Hort des Friedens auf Kaiser Wilhelm II. den Schützer von Staat und Religion und den allverehrten Prinzregenten, den Gott Bayern noch lange Jahre erhalten möge.

Oberbürgermeister Wolfram (Augsburg) dankte dem Lokalkomitee für die freundlichen Worte seines Vorsitzenden. Der Tagung harre ernste Arbeit, möge von ihr reicher Segen ausgehen, nicht bloß über Katholiken, sondern über das gesamte deutsche Vaterland. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind überzeugt, daß die Rechte anderer hier nicht verletzt werden und darum sind Sie uns besonders willkommen. Niemand rüttelt hier an dem religiösen Frieden, die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen verkehren in Frieden und Eintracht miteinander zum Wohle der Stadt und nicht zuletzt zum Wohle des gesamten Staatswesens. Daher begrüßen auch die Andersgläubigen Sie mit Herzlichkeit. Im Namen der Stadtvertretung heiße ich die Generalversammlung herzlich willkommen. (Lebhafetr Beifall.) — Es sprachen noch eine Reihe anderer Redner, worauf der Begrüßungsabend geschlossen wurde.

Die Borromäus-Enciklika vor dem Deutschen Katholikentag.

Der Präsident des Katholikentages, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf), eröffnete Montag die erste öffentliche General-Versammlung mit folgender programmatischen Ansprache, die gleichzeitig die Borromäus-Encyklika behandelte: Wir leben in einer eigentümlichen Zeit! „Nichts gewaltiger als der Mensch!" An diesem Satz des großen Sophokles erinnern wir uns, wenn wir die Entwicklung der Menschheit unserer Zeit überblicken. In der Tat, der Mensch hat sich alles Irdische untertan gemacht! Bis tief in die Eingeweide der Erde steigt er hinunter und entreißt ihnen die Schätze an Metallen und Steinen. Die Welt ist zu klein geworden für den Unternehmungs- und Forschungsgeist des Menschen! Ueberallhin dringt sein kühner Schritt. Großes hat unsere Zeit erstrebt und erreicht! Gewiß! Aber auf dem wichtigsten Gebiete scheint sie zurückschreitend zu vernichten, was Jahrhunderte vorher aufgebaut haben. Je mehr der Mensch sich der Menschheit nähert, desto mehr scheint er sich von seinem Urgrunde, von der Quelle alles Lebens zu entfernen. Alle Wissenschaften fördert er, aber von der Quelle des Lebens, von Gott, dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde will er nichts wissen. Ein Taumel hat die Menschheit ergriffen, man leugnet nicht blos das Christentum, man leugnet die Grundlagen des Christentums schlechthin, man will von Religion nichts mehr wissen. (Lebhafte Zustimmung). Sehen wir nicht die freigeistige Bewegung überall im Aufschwung begriffen? Sehen wir nicht die Kräfte des Unglaubens eifrig dabei, die Schule an sich zu reißen, um schon in das Herz der Unmündigen den Glaubenshaß zu lenken? Erkennen wir nicht mit Schrecken, daß unter den Jugendbildnern der Unglaube und der Umsturz weitere Anhänger findet? Und um das geradezu Widersinnige der Bewegung zu krönen, veranstaltet man „Weltkongresse für freies Christentum und freien Fortschritt". Gerade jene verteidigen den Unglauben am lautesten, die sich den Umsturz aller staatlichen und bürgerlichen Ordnung zum Ziele gesetzt haben. Wir stehen vor etwas Unfaßbarem, wenn wir hohe Staatsmänner diesen ausgesprochenen zielbewußt staatsfeindlichen Elementen die Wege ebnen sehen und Lob und Anerkennung aussprechen hören. (Lebhafte Zustimmung.) In diesem Chaos von widersprechenden Ideen in Unternehmungen sehen wir mitten im Meere unerschütterlich und unerschüttert den Felsen Petri, gekrönt von einem glänzenden Bau: der römisch-katholischen Kirche. (Lebhafter Beifall.) Wenn je in früheren Jahren, dann ist gegenüber den geschilderten Verhältnissen gerade jetzt eine solche machtvolle begeisterte Veranstaltung, ein kraftvolles Bekenntnis unseres Festhaltens am heiligen katholischen Glauben notwendig. (Zustimmung.) Und als zweite besonders wichtige Aufgabe obliegt uns, einmütig und geschlossen in Liebe und Ehrfurcht für die Ehre des Papstes einzutreten, zu huldigen unserem heiligen Vater Pius X. — In einem Rundschreiben an die Oberhirten der katholischen Kirche hat der heilige Vater aus Anlaß der Gedenkfeier des großen Mailänder Erzbischofs, des heiligen Carl Borromäus, dessen Hirtensorge in einer schweren, bewegten Zeit, dem katholischen Hirtenamt in Erinnerung gebracht. Dabei sind Urteile über die damaligen Verhältnisse ausgesprochen worden, die eine Anwendung auf die Gegenwart ausschließen. Ohne Rücksicht auf diese Umstände hat man den Wortlaut des Rundschreibens bei der Uebersetzung aus der fremden Sprache teils durch Mißdeutung, teils durch Entstellung verschärft, wie auch durch Heraushebung einzelner Wendungen aus ihrem Zusammenhang eine absichtliche Beleidigung Andersgläubiger nachzuweisen versucht. Wenn jene Kreise noch immer weiter die Erregung schüren, so liegt die Annahme nahe, man wolle sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, jene Eindrücke für politische Zwecke zu verwerten und den konfessionellen Frieden zu stören. (Lebhafte Zustimmung.) Wir halten unsererseits die Angelegenheit für erledigt und ein weiteres Eingehen darauf für nicht geeignet, den konfessionellen Frieden zu wahren. Wir wollen mit unseren evangelischen Mitbürgern in Frieden und Eintracht leben, gemeinsam den christlichen Glauben verteidigen und Hand in Hand das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes fördern. (Stürm. Beifall.) Ja, wir wollen dem Frieden dienen. Kardinal Kopp sprach ja noch vor einigen Wochen die trefflichen Worte: „Wir können die Gegensätze in religiösen Dingen nicht ändern und beseitigen, aber sie aus unseren gesellschaftlichen und bürgerlichen Beziehungen fernhalten. Wir können unsere katholische Eigenart nicht verleugnen, aber sie wird andere nicht verletzen und kränken." Wir erheben aber energischen Protest dagegen, daß man von einigen Seiten diesen Anlaß benutzt, um die konfessionelle Spaltung zu vertiefen, die katholische Kirche und ihr Oberhaupt zu beschimpfen und Unfrieden zu säen. (Zustimmung.) Wir warnen ernstlich davor, auf diesem Wege weiterzugehen.

*

Aus den weiteren Verhandlungen des Katholikentages ist hervorzuheben, daß die eigentlichen Beratungen mit einer geschlossenen Versammlung, in der zunächst Reichstags- und Landtagsabgeordneter Marx zum Präsidenten, Graf Schönburg-Glauchau zum ersten und Königlicher Regierungsrat Speck-München zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurden, begannen. Darauf begründete Justizrat Bachem-Köln die Resolution zur römischen Frage, indem er ausführte, daß für jedes Auge, das nicht von vornherein das Licht des Glaubens ablehne, und nicht die Zeugnisse der Bibel künstlich beuge, der Beweis geführt sei, daß das Papsttum eine göttliche Einrichtung sei. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der der Katholikentag den Heiligen Vater seiner unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit versichert. — Gleichzeitig tagte im Schießgrabensaale eine große Versammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Rektor Brück-Bochum bedauerte es, daß nicht die ganze katholische Lehrerschaft Bayerns hier vertreten sei. Gewiß sei die Mehrzahl von ihnen treue und überzeugte Katholiken, aber besser wäre es gewesen, wenn sie dies vor der Oeffentlichkeit auch bekundet hätten. Die Zukunft werde hoffentlich in dieser Beziehung Wandel schaffen, denn noch immer gelte der Satz: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. — Auch der in der Versammlung erschienene Bischof Lingg von Augsburg sprach die Hoffnung aus, daß in Zukunft die gesamte katholische Lehrerschaft an den kommenden Versammlungen teilnehmen werde. Wenn die Lehrer sich zur Kirche halten, werden sie auch deren Verheißung erfahren: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. — Professor Dr. Martin Spahn-Straßburg sprach sodann über „Das Amt des Lehrers und seine Weltanschauung". Er sprach die Hoffnung aus, daß der Lehrerstand mit der Zeit einsehen werde, daß der christliche Einfluß in der Schule nicht ausgerottet werden dürfe. — In der ersten öffentlichen Hauptversammlung sprach nach den Ausführungen des Präsidenten Marx über die Borromäus-Encyklika, der österreichische Ackerbauminister Ebenhoch über „Katholische Weltanschauung und Gewinnung der katholischen Gebildeten". Der Redner stellte es als vornehmste Aufgabe der Katholiken, namentlich der Gebildeten, hin, dafür zu sorgen, daß der Menschheit der katholische Glaube erhalten bleibe. — Domprediger Wagner-Augsburg sprach über die „Schulfrage". Er polemisierte gegen die Bestrebungen des Deutschen Lehrervereins und gegen die Bestrebungen, die christliche Weltanschauung in den Schulen durch eine christusfreie zu ersetzen und stellte als Hauptforderung der Katholiken die geistliche Schulaufsicht hin. — Mit einem Hoch auf den Papst, Kaiser und Prinzregenten wurde darauf die erste öffentliche Versammlung geschlossen.

Der dritte Festtag der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde mit einer Männerwallfahrt zum Grabe des heiligen Ulrich in der St. Ulrichskirche eingeleitet. Um 10 Uhr trat in der Festhalle die „Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland" zusammen. Der Vorsitzende Fabrikbesitzer Brands (M.-Gladbach) konnte in seiner Begrüßungsansprache mitteilen, daß der Verein über 650 000 Mitglieder zähle, davon die meisten im Rheinland und Westfalen. In der Debatte ging Reichstagsabgeordneter Gröber bei der Besprechung der Ausgaben des Vereins auch auf die politische Lage ein, indem er ausführte: Die Sozialdemokratie hat bisher für die Arbeiter nichts geleistet. Aus einer Arbeiterpartei sucht sie eine Weltanschauungspartei zu werden, das Christentum sucht sie den Leuten zu verekeln, indem sie darauf hinweist, wenn ein Christ einmal auf Abwege gerät. Das kommt aber auch bei Sozialdemokraten vor, die sogar gedruckte Formulare für Strafanzeigen gegen ihre Mitglieder wegen Unterschlagungen haben. (Große Heiterkeit.) Der Liberalismus kann jetzt schon bald seine Lebensgeschichte schreiben. Je mehr er in sozialpolitischen Dingen abgewirtschaftet hat, desto mehr sucht er nunmehr auf religiösem Gebiete im Trüben zu fischen. Und daran wird auch das bisher geheim gehaltene Programm des Herrn Bassermann nichts ändern. Man bemüht sich, durch Aufpeitschung des Antiklerikalismus seine politische Bedeutung darzutun und sucht an dem Feuer der antireligiösen Hetze seine Parteisuppe zu kochen. Der furor protestanticus wird nicht aus religiösen Beweggründen entfacht — religiös sind die Herren nicht — das geschieht nur aus politischen Gründen. Das Märchen von dem nie bestandenen schwarzblauen Block ist auch nur ein Manöver, und zwar geht es gegen die konservative Partei, nicht einmal gegen das Zentrum. Der radikale Jungliberalismus und der revisonistische Flügel der Sozialdemokratie sind einander so nahe gerückt, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis wir den linksliberalen Block haben, aber unter der blutroten Fahne der Sozialdemokratie. Der Redner fordert zum Schluß das katholische Volk auf, in Massen hinter dem Volksverein zu stehen, damit in dem Kampfe gegen den Unglauben die Entscheidung falle für Christus. (Anh. stürm. Beifall.) Nach den Reden einiger Ausländer, die Grüße der Auslandskatholiken überbrachten, wurde die Generalversammlung des Volksvereins geschlossen. — In der zweiten geschlossenen Versammlung sprach Amtsgerichtsdirektor Gißler (Mannheim) über „Katholisches Missionswesen, besonders die äußere Mission". Er lenkte besonders die Aufmerksamkeit der Katholiken für die Missionsarbeit in den zur Verteilung gelangten und noch gelangenden unzwilisierten Gebieten der Erde. Provinzial-Pater Acker, aus dem Peters-Prozeß her bekannt, machte auf die große Missionstätigkeit der Protestanten aufmerksam und bat um Nacheiferung. Die Abgeordneten Bachem und Erzberger wünschten, daß sich mehr Katholiken als Aerzte und Beamte nach den deutschen Kolonien melden möchten. Wenn jetzt z. B. kein Kolonialarzt katholisch sei, so liege hier keine Tendenz vor, sondern die Ursache sei, daß sich kein katholischer Bewerber gemeldet habe. Das müsse anders werden. — In der zweiten öffentlichen Versammlung wurde das Thema „Mission" weiter ausgesponnen. Prof. Dr. Beck (Freiburg) sprach über „Innere Mission, besonders Großstadtseelsorge". Er verlangte kleinere Sprengel für die Geistlichen, damit sie in engeren Kontakt zu den Gläubigen treten könnten. — Pater Weber (St. Ottilien) behandelte die „äußere Mission", die vor allem Geld und Personal, Mitarbeiter und Priester brauche. Von den Missionaren seiner Kongregation seien 75 Prozent im Alter unter 35 Jahren gestorben, obwohl sie alle in voller Manneskraft und tropenfähig hinausgezogen seien. Schließlich behandelte noch Prof Meyers (Luxemburg) die „Aufgabe der Weltkirche für die äußeren Missionen". Im Verlaufe seiner Ausführungen spielt er auf den Borromäusstreit an, in dem er erklärte: Das Wort von der Weltmission der katholischen Kirche darf nicht gesprochen werden, ohne daß wir den Blick erheben zu dem Völkerhirten in Rom. Es sind Monate hindurch über sein greises Haupt soviel Bitterkeiten gegangen, daß sich bei dieser Gelegenheit ein Wort losringt aus unserem Herzen, das im Sturmwind der Begeisterung über die Alpen geht und das lautet: Treu zu Papst und Kirche, dem Hirten der Völker unsere treue Liebe bis in den Tod. (Stürm. minutenlanger Beifall.)

Vom Kaiser war folgendes Antworttelegramm eingegangen:

„Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für das freundliche Gedenken und die Versicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus. (Gez.) Wilhelm."

Es wurde beschlossen, 1911 den Katholikentag in Mainz abzuhalten. Für 1912 liegen Anträge von Aachen und Duisburg vor. Der Ausschuß empfiehlt Aachen, da in diesem Jahre auch ein Gedenktag Windthorsts ist, der in Aachen auf einer Katholikenversammlung zum ersten Male aufgetreten sei. Für 1913 ist dem Vernehmen nach München in Aussicht genommen. — Damit schloß die zweite geschlossene Generalversammlung.

Das Kaiserpaar in Königsberg.

Der Kaiser und die Kaiserin, welche Dienstag morgen unter stürmischen Zurufen des Publikums von Posen nach Königsberg reisten, sind dort am Nachmittage eingetroffen. Auf dem Bahnhofe war großer militärischer Empfang. Außer den Spitzen der militärischen und Zivilbehörden waren anwesend der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm. Eine Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3 erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden und nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und einen Vorbeimarsch entgegengenommen hatte, begaben sich die Majestäten durch das Fürstenzimmer auf den Bahnhofsvorplatz, wo sie von einem vieltausendköpfigen Publikum mit stürmischen Zurufen begrüßt wurden. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise bestiegen hier einen a la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzreitern. Neben dem Schlage ritt Vizeoberstallmeister Frhr. v. Esebeck. Der Kaiser, der die Uniform seines 3. Grenadierregiments trug, und die Prinzen, die gleichfalls die Uniform ihrer hiesigen Regimenter angelegt hatten, stiegen zu Pferde. Eine Schwadron des Kürassierregiments Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3, gab den Majestäten das Geleit und unter dem Geläute der Glocken setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Bahnhofsplatz und in den Einzugsstraßen bis zum Schlosse bildeten Truppen Spalier. Nachdem es am Vormittag geregnet hatte, hatte sich das Wetter am Nachmittag aufgeklärt, und der Einzug der Majestäten erfolgte bei prächtigem Sonnenschein.

* * *

Der Kronprinz als Ehrenrektor der Königsberger Universität

Ueber den Beginn der Festlichkeiten in Königsberg, die zunächst die Investitur des Kronprinzen als Ehrenrektor der Universität brachten, liegen folgende Nachrichten vor: Mit einem trüben und regnerischen Morgen setzten Dienstag die Königsberger Kaisertage mit der Ankunft des Kronprinzenpaares, des Prinzenpaares Eitel Friedrich und des Prinzen August Wilhelm ein. Während sich Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin zum Landeshauptmann von Berg und Prinz August Wilhelm zum Kommandierenden General von Kluck begaben, wo sie Wohnung nahmen, fuhr der Kronprinz nach kurzem Aufenthalt im Automobil zur Universität, wo um 10 Uhr der feierliche Akt der Proklamation und Investitur des Kronprinzen als Rector Magnificentissimus der Albertina stattfand. Geführt vom Prorektor Prof. Dr. jur. Manigk begab sich der Kronprinz, der die Uniform der Pasewalker Kürassiere trug, in das Auditorium Maximum, dessen Vestibül das Bild des Kaisers Friedrich, des letzten Inhabers der Würde eines Königsberger Ehrenrektors, schmückte. In der Aula hatten sich inzwischen die Ehrengäste, unter denen besonders Generaloberst Freiherr Dr. von der Goltz bemerkt wurde, und die Studentenschaft in vollem Wichs eingefunden. In der Begrüßungsrede gab Professor Dr. Manigk einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Ehrenrektorats und die mannigfaltigen Beziehungen zwischen dem preußischen Königshause und der Königsberger Universität. Die Rede endete mit der feierlichen Proklamation des Kronprinzen als Rector Magnificentissimus und mit der Bekleidung mit den Abzeichen des Rektors, dem schwarzsamtenen Mantel mit Purpurkragen und dem roten Barett, während die Insignien, der goldene Schlüssel der Universität, das Zepter und das Siegel vor ihm ausgebreitet wurden.

Nachdem der Kronprinz sich in das Album der Universität eingetragen hatte, stattete er in längerer Ansprache seinen Dank ab und fuhr dann fort:

„ . . . Diese festliche Stunde führt mir wieder die schönen beiden Jahre vor Augen, die ich als Student im lieben, alten Bonn verleben durfte, eine Zeit, an die ich mit Freuden denke und der ich die Erkenntnis verdanke, welche Summe von Geist und Schaffensfreudigkeit an einer deutschen Hochschule zum Heile für die deutsche Jugend geleistet wird. In diesen Jahren glaube ich auch durchgefühlt zu haben, was wir, die Jugend, aus gelehrtem Munde vor allem hören möchten, und meine neue Würde gibt mir die willkommene Gelegenheit, der Dolmetsch dieser Gedanken zu sein. Weisen Sie uns die Wege, auf denen unser deutsches Volk wandeln soll, um die Stellung unter den Völkern einnehmen zu können, die ihm, seinen geistigen und physischen Kräften entsprechend, zu Recht zukommt. Dabei ist uns nicht damit allein gedient, die Schwäche und Mängel unseres Landes zu kennen, denn diese Erkenntnis führt leicht zu Verdrossenheit und unfruchtbarer Kritik, vielmehr sehnen wir uns nach Betonung unseres deutsch-nationalen Volkstums im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunde völkische Eigenart zu verwischen drohen."

Die Rede des Kaisers

auf dem Festmahl im Posener Residenzschloß kommentiert die „Leipz. Volksztg." folgendermaßen: „Auch der Künstler, Meister, Gesellen und Arbeiter, die dieses Prunkschloß fertigten, gedachte der Kaiser. Ihrer zu gedenken haben auch wir einigen Anlaß. Es ist nämlich daran zu erinnern, daß der Bau des Schlosses vorzüglich dazu beigetragen hat, die sozialdemokratische und die gewerkschaftliche Bewegung in Posen zu fördern. Das kam so: zur Herstellung des Prunkbaues brauchte man zahlreiche hochqualifizierte Arbeiter aller Art. Da kamen die geschicktesten Maurer und Stuckateure, Bildhauer, Tischler, Dachdecker, Schlosser und Maler in Trupps aus ganz Deutschland nach Posen. Und wie das nun einmal so ist, es waren lauter Rote, weil halt tüchtige Arbeiter mit seltenen Ausnahmen Sozialdemokraten sind. Diese Republikaner bauten das Prunkschloß für den Monarchen. Lieber hätten sie freilich ein Haus dem Volke erbaut, aber das lag nicht in ihrer Macht. Dafür faßten sie dann einen Entschluß anderer Art: jeder von ihnen nahm sich vor, während seines Aufenthaltes in Posen mindestens einen einheimischen Arbeitskollegen der Organisation zuzuführen, und das ist ihnen auch vortrefflich gelungen. So wurde der Bau des Schlosses, das die Monarchie verherrlichen und den Uebermut der Eroberer gegenüber einer geknechteten Nation dokumentieren soll, zu einer guten Gelegenheit, republikanischen und revolutionären Gedanken Gehör zu schaffen und die Solidarität der deutschen und polnischen Arbeiter zu fördern."

Daß die „Leipz. Volksztg." in Taktlosigkeiten stets den Rekord zu schlagen weiß, ist bekannt. Was sie aber hier ausführt, riecht gar zu sehr nach Renommage. Und die Behauptung, daß die geschicktesten hochqualifizierten Arbeiter fast alle Sozialdemokraten sind, richtet sich von selbst.

Zum Zarenbesuch in Friedberg.

Noch immer verlautet nichts bestimmtes über den Tag der Ankunft des Zarenpaares in Friedberg. Fest steht, daß kein offizieller Empfang stattfindet und der Besuch einen rein privaten Charakter tragen wird. Ob das russische Kaiserpaar im Automobil oder im Extrazuge eintrifft, ist bisher noch nicht bekannt geworden, dagegen hört man bestimmt, daß zunächst der Großherzog allein am künftigen Donnerstag oder Freitag im Friedberger Schloß eintreffen wird. Von jetzt ab bleibt die Burg für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Der Zugang zur Burg kann nur durch das Hauptportal erfolgen und wird ausschließlich nur denjenigen Personen gestattet, die im Besitze von Eintrittskarten, die vom Hofmarschallamt ausgestellt werden, sind. Außer an die Bewohner der innerhalb des Turmumkreises liegenden Gebäude sind diese Karten nur in beschränkter Zahl ausgegeben worden. Rund um die Burg, sowie links und rechts von der Promenade sind Plakate angebracht mit der Aufschrift: „Eingang verboten!" Auch die südöstliche alte Wallmauer, welche unmittelbar an den eigentlichen Schloßgarten angrenzt, wurde mit einem hohen Drahtgitter versehen. Die Friedberger Wirte und Hoteliers, sowie die Besitzer von Privatlogis wurden von der Polizei verständigt, daß sie, sobald Fremde bei ihnen Zimmer mieten, sofort die Polizei zu benachrichtigen haben. Viele Kriminalbeamte sind bereits eingetroffen. Vom Auslande haben England, Frankreich, Belgien, Italien, sowie Spanien, besonders natürlich Rußland ihre Polizeiorgane hierher gesandt. Um unliebsame Auftritte wie beim letzten Besuch des Zarenpaares zu vermeiden, bei denen es vorkam, daß der spazierengehende Zar mit dem Großherzog von Gendarmen, die beide Herren nicht kannten, weil sie auf abgesperrten Wegen gingen, arretiert wurden, ist die neueste Photographie des Zaren allen zum Sicherheitsdienst kommandierten Beamten zugestellt worden. Die Darmstädter Beamten, die zum Sicherheitsdienst abkommandiert sind, sind bereits abgereist.

Deutschland.

— **(Zur Kronprinzenfahrt.)** Der „Tägl. Rundschau" wird aus London mitgeteilt, daß die Berichte darüber, wie sich die Einladung aus Peking an den Kronprinzen vollzogen hat, nicht ganz zutreffend sind. Es hat sich keineswegs um eine Einladung seitens der chinesischen Regierung gehandelt, sondern der Prinzregent von China hat persönlich an den Kaiser eine telegraphische Einladung gerichtet. Eine ganz besondere Ehrung bereitet man dem Gaste damit, daß man für ihn Gemächer im Westpark bereitstellen wird. Die sogenannte verbotene Stadt Pekings ist jener mit kaiserlichen Palästen und Heiligtümern besetzte große Park, der dem gewöhnlichen Sterblichen nicht offen steht. Innerhalb desselben ist aber der Westpark ein für sich abgeschlossener Teil, der schönste der gesamten prächtigen Anlage. Soviel bekannt, hat noch kein anderer fürstlicher Besucher hier Aufenthalt genommen. Auch die Privatgemächer des Kaisers von China liegen in diesem Palast.

— **(Eine verpaßte Gelegenheit.)** „Das Freie Wort", eine Halbmonatsschrift, weist darauf hin, daß man eigentlich hätte erwarten dürfen, daß am 19. Juli aus Anlaß des 100. Todestages der Königin Luise eine Amnestie erfolgt wäre, und zwar eine Amnestie für Frauen und Mädchen, um auf diese Weise weibliches Unglück im Gedenken an die Königin Luise zu mildern. Leider sei die Amnestie ausgeblieben, wie überhaupt Kaiser Wilhelm von dem Rechte der Amnestie keinen Gebrauch macht.

— **(Hessische Budgetbewilliger.)** In Gießen tagte die Landeskonferenz der hessischen Sozialdemokraten unter Vorsitz des Reichs- und Landtagsabgeordneten Ulrich-Offenbach. Sie nahm nach eingehender Debatte in der Frage der Budgetbewilligung in den Landtagen folgende Resolution mit großer Mehrheit an: „Die Frage der Budgetbewilligung kann nur eine Frage der Taktik sein. Da sich die Taktik aber nach den jeweilig gegebenen politischen Verhältnissen der verschiedenen Bundesstaaten zu richten hat, so ist eine Regelung durch Parteitagsbeschluß unzweckmäßig und muß immer wieder zu schweren Differenzen innerhalb der Gesamtpartei führen. Die hessische Landeskonferenz hält daher den Beschluß des Nürnberger Parteitages für verfehlt und erachtet es für erforderlich, daß der Nürnberger Beschluß aufgehoben werde und die Entscheidung der Landesorganisation überlassen bleibt."

— **Der sozialdemokratische Parteitag** des Großherzogtums Baden erörterte am Sonntag in Offenburg die Frage der Budgetbewilligung durch die badische Landtagsfraktion. Der deutsche Parteivorstand war durch den Reichstagsabg. Molkenbuhr und Parteisekretär Müller-Berlin vertreten. Auch die elsaß-lothringischen und bayerischen Sozialdemokraten hatten Vertreter entsendet. Um es vorweg zu nehmen: der Parteitag hat in zwei Resolutionen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion sein Vertrauen ausgesprochen und die Abgeordneten aufgefordert, nicht etwa dem Drängen gewisser preußischer und sächsischer Parteigenossen nachzugeben und ihr Mandat niederzulegen. Also ein voller Sieg der badischen Budgetbewilliger, der eine für den deutschen Parteivorstand nicht erquickliche Einleitung zum Magdeburger Parteitag darstellt.

Ausland.

Russland.

— **Ueber die Haltung des Zaren** gegen die Juden schreibt die „Russ. Korrespondenz": Anläßlich des 200jährigen Jubiläums der Annexion Livlands hat der Zar, wie bekannt, der Stadt Riga einen Besuch gemacht. Verschiedene Gruppen der dortigen Bevölkerung entsandten Deputationen, um den Herrscher zu beglückwünschen und für die väterliche Fürsorge um das Wohl aller Untertanen zu danken. Auch die Rigaschen Juden schickten die übliche Deputation. Wie gewöhnlich in solchen Fällen bemühte sich der Zar jeder Deputation in Gnaden irgend was zu sagen. Als die jüdische Deputation an die Reihe kam, erkundigte sich der Herrscher, wieviel Juden in Riga wohnten. Die Antwort lautete: 35 Tausend. Wie erstaunt ließ der Zar darauf nur die fast bedrohliche Bemerkung: „Oh, aber! . . ." (Odnako!) fallen. Nun wissen die Deputierten und mit ihnen das gesamte russische Judentum nicht, was damit gemeint sein soll. War es die Freude darüber, daß in der deutschen Stadt Riga unter dem russischen Szepter noch immer 35 Tausend Juden wohnen, oder hat sich im Gegenteil der Zar darüber geärgert, daß trotz aller Maßnahmen noch immer nicht sämtliche Juden ausschließlich in dem ihnen angewiesenen Ansiedlungsrajon ersticken? In letzterem Falle sind wohl neue „Verschärfungen" zu befürchten.

Marokko.

— **(Ermordung eines Oesterreichers in Marokko.)** Nach einer Meldung des „Matin" aus El Ksar in Marokko wurde am Wege von El Ksar nach Fes der Leichnam eines ermordeten Europäers gefunden, den der deutsche Konsul in El Arasch als den eines österreichischen Staatsangehörigen rekognosziert haben soll.

Amerika.

— **(Madriz unten durch in Nicaragua.)** Aus Bluefields wird gemeldet, daß Estrada Granada erobert hat. Nach Kabeltelegrammen aus Bluefields an Dampfer-Gesellschaften in New-Orleans sollen die Parteien von Madriz und Estrada sich über die Friedensbedingungen geeinigt haben. Ein Telegramm der „New York Tribüne" aus New-Orleans meldet: Präsident Madriz hat auf sein Amt verzichtet und ist mit seiner Familie geflüchtet. Er hat Jose Estrada, den Bruder des Führers der Aufständischen, zu seinem Nachfolger ernannt. Estradas Armee verfolgt ihn und steht jetzt vor Managua. Das nordamerikanische Staatsdepartement bestätigt den Sieg der Truppen Estradas. In Managua herrscht Panik.

Westfalen u. Rheinland.

** **Soest,** 24. Aug. **(Vergiftet.)** Der etwa 20 Jahre alte Apotheker Leo Näscher genannt Berger aus Hamberg, Bez. Ohligs (Rhld.), hat sich in einem hiesigen Hotel mit Cyankali vergiftet. In seinem Besitz befanden sich noch 10 Pfennig. Auf dem Tische lagen verschiedene an Verwandte adressierte Briefsachen, ein Schreiben an den Wirt, in dem der Selbstmörder sich entschuldigt, daß er gerade sein Haus sich als Sterbehaus ausgesucht habe und bittet, die Rechnung an seine in Hamberg wohnende Mutter zu schicken. Seine Angehörigen, die hier eintrafen, wissen nicht, was den jungen Mann in den Tod getrieben hat.

Hagen, 24. Aug. **(Westfälischer Handwerkertag.)** Unter zahlreicher Beteiligung fand hier Sonntag und Montag der 32. Westfälische Handwerker- und Delegiertentag statt. Obermeister Schmitz-Köln sprach über den Handwerkerbund und die Lage des Handwerkerstandes. Die Frage, ob das Weiterbestehen des Bundes notwendig wäre, sei entschieden bejahend zu beantworten; die unpolitische Haltung der Handwerker müsse der Beschäftigung mit der Politik weichen. Dem Drucke von oben, der auf dem Handwerk durch Kapital, Syndikate und dergl. lastet, könne durchgreifend abgeholfen werden durch die Einführung des großen und allgemeinen Befähigungsnachweises. Es wurde einstimmig eine entsprechende Entschließung angenommen. Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler hielt einen Vortrag über: „Die Zentrale der freien Handwerkerverbände Deutschlands". Redner erörterte die Kämpfe, welche das Handwerk und seine Vertreter um die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises ausfechten müßten, und daß alle Handwerks-Vertreter ohne Ausnahme nach wie vor für den großen, allgemeinen Befähigungsnachweis eintreten und sie den kleinen Nachweis nur als eine Abschlagszahlung ansehen. Der Redner trat ferner entschieden für die Zwangsinnung ein. Im Anschluß hieran wies der Vorsitzende auf die Mängel der Zivilprozeß-Ordnung hin unter Anerkennung der Tätigkeit der Gewerbegerichte, worauf eine Entschließung Annahme fand, in welcher das Recht der Beschlagnahme von Lohn und Gehalt in gewissem (geringen) Prozentsatze für Handwerker-Forderungen auf 8—14 Tage und die Einrichtung von Handwerker-Gerichten (analog den Gewerbegerichten) gefordert wird. Der Vorsitzende Möller-Dortmund sprach über Warenhäuser, Filialunwesen. Redner verlangte, wie man die Handwerker mit der Gewerbesteuer belege, so möge man auch die Warenhäuser nach ihren einzelnen Branchen besteuern, was auch durch die Kommunen geschehen könne; sodann beleuchtete er das Filialunwesen, betonend, daß ein Geschäft, das nicht ohne Filiale bestehen könne, überhaupt nicht existenzberechtigt sei. Die vom Redner eingebrachte Entschließung fand einstimmige Annahme; sie verlangt für die Warenhäuser und Filialen die Einführung einer hohen Branchensteuer und das Verbot der Errichtung neuer Warenhäuser, ferner das Verbot der Filialen, mit der Ausnahme, daß für eine Filiale der Bedürfnissfall vorliegt.

Der zweite Tag des Westfälischen Handwerkertages war mehr internen Angelegenheiten gewidmet. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl des Bundes ist gewachsen, auch die Sterbekasse befindet sich in gutem Zustande. Die Einnahmen betrugen in der Bundeskasse 1042 Mk., die Ausgaben 946 Mk. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf: Bundesangelegenheiten. Der Vorsitzende beklagte u. a. das Fernbleiben der Vertreter der Behörden, die stets eingeladen werden, von den Handwerkertagen; indes werde der Bund ruhig weiter arbeiten und warten, bis die Bestrebungen des Bundes mehr Sympathie finden.

(?) **Bochum,** 24. Aug. **(Selbstmordversuch.)** Ein betrunkener junger Mann unternahm in der vorvergangenen Nacht auf der Hattinger-Straße einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader durchschnitt. Er wurde rechtzeitig bemerkt und sofort ins Krankenhaus geschafft.

** **Herford,** 24. Aug. **Zum Konkurse** des Bauunternehmers Rasche, über den wir schon kurz berichteten, bringt die „Hochfelder Volkswacht" folgende „erbauliche" Schilderung: „In geradezu meisterhafter Weise hat es dieser Herr verstanden, unter der Maske eines frommen Biedermannes eine große Zahl der Einwohner um Geldbeträge zu bringen. Die Schuldenlast beträgt 500 000 M.; Aktiven in nennenswerter Höhe sind nicht vorhanden, sodaß nur zirka 1½ Prozent in der Masse liegen. Rasche galt als einer der Frömmsten im Lande. Auf keinem der vielen Missionsfeste in der Umgegend fehlte er; überall da, wo Bibelstunden abgehalten wurden oder fromme Versammlungen stattfanden, war er zu finden. In der Hand hielt er sein Gesangbuch, in dem er für jeden Fall gleich einige — Wechselformulare mitgebracht hatte. Er war stets mitleidig und barmherzig; wenn er auf seinem Wagen zum Missionsfeste fuhr, und ein alter, frommer Bauer hatte dasselbe Ziel, so lud er ihn als Bruder in Christo ein, mit ihm gemeinsam zu fahren, denn es sei doch die Pflicht aller Christen, sich gegenseitig in den Nöten dieser Welt zu helfen und zu stützen. Am Ende der Fahrt ließ Rasche sich dann aus Gefälligkeit einen Blanko-Wechsel aus seinem Gesangbuch unterzeichnen. Das Vertrauen der evangelischen Geistlichkeit wußte er sich dadurch zu erwerben, daß er für die Heiden- und die Innere Mission stets eine offene Hand hatte. Für die Bewirtung des Jungfrauenvereins mit Kaffee und Kuchen stiftete er einmal 70 M., danach erleichterte er Pastor und Kantor um Tausende. Pastor Kuhlo in Hüllhorst verliert 30 000 M. Von Arbeitern und armen Witwen ließ sich der große Herr „Laufzettel" unterschreiben, sodaß er stets über einen großen Posten Blanko-Akzepte verfügte, in die er dann später nur die gerade benötigten Beträge hineinzuschreiben brauchte."

Aus aller Welt.

— **Liebestragödie.** Im Hause Grüner Weg 120 in Berlin wohnt der Arbeiter Emil Kökeritz mit seiner 34jährigen Frau Martha. An den 22 Jahre alten Radfahrer Karl Rosenthal, der in einer Färberei als Radfahrer angestellt war, hatten sie ein Zimmer abvermietet. Zwischen Frau K. und dem Schlafburschen entspann sich bald ein Liebesverhältnis, das so öffentlich zur Schau getragen wurde, daß alle Hausbewohner es wußten, nur der betrogene Ehemann nicht. Montag nachmittag entfernten sich Kökeritz und Rosenthal, nachdem sie gemeinschaftlich zu Mittag gegessen hatten, um sich nach ihren Arbeitsstätten zu begeben. Während K. nichtsahnend davonging, begab sich R. in eine Wirtschaft, trank dort Schnaps und ging dann wieder in die Wohnung zurück. Was sich hier abspielte, ist noch nicht bekannt. Plötzlich wurde die Tür der Wohnung ungestüm aufgerissen und laut um Hilfe schreiend stürzte Frau K. heraus. Sie lief zu den Nachbarn, den Kutscher Timmschen Eheleuten. Als Frau Timm öffnete, erschien Rosenthal mit einem Revolver in der Hand und gab zwei Schüsse auf Frau Kökeritz ab. Der erste drang ihr durch die linke Wange in den Kopf, der zweite durchbohrte ihr die Schläfe. Beide Schüsse waren tödlich. Als der Täter sah, daß Frau K. besinnungslos zu Boden sank, richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine dritte Kugel in den Kopf.

— **Selbstmord** am Grabe der Mutter verübte die 19 Jahre alte Tochter des in Rixdorf wohnenden Agenten J. Untröstlich über den Tod der geliebten Mutter, verfiel die Tochter in Schwermut. Montag begab sie sich nach dem Grabe und schoß sich dort eine Kugel in die Schläfe, was den sofortigen Tod herbeiführte. Vorher hatte sie dem Vater einen Brief geschrieben, in dem sie ihm das Vorhaben mitteilt und um Verzeihung bittet. Als der Mann nach Empfang des Briefes nach Weißensee eilte, fand er dort am Grabe die Leiche der Tochter vor.

— **Brand eines Hospitals.** In Straßburg i. E., schlug der Blitz ins Hospital der Abtei Pairis im Ober-Elsaß. Das Gebäude brannte ganz nieder, alle Kranken, etwa hundert, wurden gerettet; es sind zumeist Schwachsinnige, die mit Mühe abgehalten werden konnten, sich ins Feuer zu stürzen.

— **Stiftungen für Aviatiker.** Das „Pariser Journal" hat einen Preis von 200 000 Francs gestiftet für eine große Internationale Aeroplanrundfahrt Paris-Berlin-Brüssel-London-Paris, die im November 1911 zum Austrag kommen soll. Das „Journal" wird den Club de France ersuchen, die Leitung zu übernehmen und wird mit dem gleichen Ersuchen an die Aeroklubs Deutschlands, Belgiens und Großbritanniens herantreten. Die Aviatiker aller Länder sollen eingeladen werden. Sollte die Rundfahrt unerwarteterweise nicht zustande kommen, dann soll der Preis von 200 000 Francs für eine Rundfahrt durch Frankreich verwendet werden.